

Laos mit Angkor Wat

Reisebericht

23. 01. bis 20. 02. 2010 (29 Tage)

Teilnehmer: Klaus Teuchert & Liane Mietzner, Chemnitz
André Carlowitz & Carmen Kaps, Lugau

23.01. (Sa.) Wir werden von unserer Tochter Marie zum Hauptbahnhof Chemnitz gebracht, wo wir den Zug 05:30 Uhr nach Leipzig und von dort den Intercity nach **Frankfurt Flughafen** nehmen. Es herrschen strenge Minusgrade. 10 Std. dauert unser Flug von Frankfurt nach **Bangkok** in Thailand, das wir früh 6 Uhr erreichen. Hier sowie in Kambodscha und Laos haben wir eine Zeitverschiebung von + 6 Std.

24.01. In Bangkok gehen wir gleich an den Transfer-Immigration-Schalter, um die boarding passes für den nächsten Flug nach Siem Reap zu bekommen. Das Gepäck haben wir gleich durchgecheckt. Wir müssen ein Visum für Kambodscha, eine Aus- und Einreisekarte, eine Zollkarte, sowie ein Gesundheitszeugnis ausfüllen. Wir tauschen pro Person 150 Euro in Baht, einen Teil davon werden wir für unseren kurzen Zwischenstopp in Thailand brauchen, und damit kann man auch in Laos bezahlen. Kambodschanische Riel tauschen wir keine ein, wir können alles dort in Dollar bezahlen, der zweiten bevorzugten Währung im Land. In einer kurzen Flugstunde erreichen wir 9 Uhr **Siem Reap**. Hier werden wir im schnuckeligen, an einen Tempel erinnernden Flughafengebäude von einer Reihe im Halbkreis thronender kambodschanischer Beamten empfangen. Die Pässe und alle ausgefüllten Unterlagen plus 25 Dollar für das Visum werden eingesammelt, gehen dann von Mann zu Mann, jeder trägt etwas ein, heftet etwas ab oder stempelt darin herum. Zuletzt werden die Namen der Passinhaber lautstark aufgerufen, es kommen dabei lustige Namen heraus. Aber irgendwie kriegt jeder irgendwann seinen eigenen Pass zurück. Draußen herrschen tropische Temperaturen von 32 – 35 Grad, es ist gerade noch angenehm, nicht zu schwül. Wir nehmen uns ein Taxi mit Festpreis nach Siem Reap City, der zweitgrößten Stadt im Lande. Busse gibt es keine, der Flughafen liegt 12 km westlich. Der Fahrer des eisgekühlten Toyota Camry bringt uns ins Angkor Voyage Guesthouse. Nichts besonderes, aber ruhig gelegen und saubere Zimmer. Wir haben Klimaanlage, WC, Bad und Dusche. Im Nachbargrundstück ein Krokodilgehege mit ca. 20 stolzen Exemplaren, man braucht nur aus dem Treppenhaus-Fenster zu ihnen hinein zu hüpfen, sie würden sich freuen. Da wir vom Flug ausgeruht und relaxt sind, holt uns unser Taxifahrer pünktlich 11 Uhr ab zum ersten Ausflug. Wir besuchen die schwimmenden Dörfer am **See Tonle Sap**. Die Holzhäuser auf dem Festland stehen auf meterhohen wackligen dünnen Holzpfählen. Im Unterschied zu den schwimmenden Behausungen müssen die Bewohner für das Grundstück Pacht bezahlen. Hier ist alles genormt, die Eintrittskarten lösen, die Aufteilung auf die Boote, wir bekommen ein Boot für uns vier allein, nehmen auf Korbstühlen Platz. 5 km fahren wir in dem Flussarm, bis wir zur Mündung in den See kommen. Das Flusswasser steht in der sommerlichen Regenzeit ca. 6 m unter dem Pegel, es ist lehmiggelb und trübe, wird später im April seinen niedrigsten Stand erreichen. Im See "stehen" die schwimmenden Dörfer und Häuser. Auf den schwimmenden Holzinseln oder Pontons befinden sich Wohnhäuser, Schulen, die Kirche, Basketballplätze und eine Gaststätte. Zu dieser werden wir gebracht. Hier weist schon ein Riesenschild darauf hin, dass man doch bitte etwas essen und trinken solle. Ich bestelle getrocknete Babyschlange und kühle Getränke. Die Schlange schmeckt anfangs gut, hinterlässt aber einen süßen ekligen Nachgeschmack. Dafür ist sie teuer, wie auch die anderen Sachen hier. Ich unterhalte mich mit unserem Boots-Guide, auch darüber, dass man Kindern kein Geld geben sollte. Er meint, wir

könnten doch etwas für die armen Kinder der schwimmenden Schule spenden. Auf meine Nachfrage zur benachbarten Schule sollen wir bei der geschäftstüchtigen Kellnerin gleich für 25 Dollar ca. 10 bereitliegende Schreibhefte und einige Bleistifte für die "armen" Schüler hier kaufen. Auf meinen Hinweis, dass ich für dieses Geld in der Stadt einen Zentner dieser Utensilien bekomme, reagiert die beflissene Bedienung süßsauer wie ihre Nudelsuppen. Wir erfahren von unserem Führer, dass der Besitzer dieser schwimmenden Geldinsel in Kalifornien in Saus und Braus lebt. Das dämpft unser Mitleidsgefühl erheblich. Etwas angeknackst werden wir von unseren Bootsführern wieder zum Festland gebracht. Hier erleben wir eine Hochzeit auf kambodschanisch, in einem Riesenzelt mit goldenen Stühlen wird lautstark gefeiert. Eine große plärrende Boxenwand dröhnt über die zahlreichen Festgäste. Wir beschließen den schönen heißen ersten Tag in Kambodscha in einem Nudel-Restaurant im ersten Stock eines Hauses in einer touristischen Einkaufsstraße der Innenstadt. Man wird davor höflich angesprochen und zum Essen eingeladen. In der Stadt gibt es viele Touristen, die sich jetzt in den Gaststätten die Mägen füllen. Wir bekommen Nudelsuppe mit viel Schweinefleisch, Fischsuppe, Fischcurry und Salat mit Nudeln und Hühnchen. An den eigenartigen Geruch der Speisen in Kambodscha können wir uns nur schwer gewöhnen. Bier vom Fass gibt es dazu, der halbe Liter für 50 Cent. Auf der Straße sprechen uns junge Männer nach Sonderwünschen an, Special Lady, Marihuana oder Tuk-Tuk. Beim "Doctor Fish" kann man seine Käsemauken in ein Wasserbecken hängen und sie von den hungrigen Fischen abknabbern lassen, gegen einen angemessenen Obulus versteht sich.

25.01. Heute steht die Besichtigung einiger Tempel von **Angkor** auf dem Programm. Zu unseren Frühstückten gibt es in den von Touristen frequentierten Restaurants hier und später in Laos immer knusprige Baguettes, eine angenehme Hinterlassenschaft der Franzosen, die sich diesen südostasiatischen Landstrich einst untergejubelt hatten. Wir mieten uns für den ganzen Tag heute ein Tuk-Tuk, ein von einem Motorrad gezogener Anhänger mit Sitzen für vier Personen. Der Fahrer trägt im Angesicht einiger Polizeikontrollen Helm, auf abgelegeneren Strecken, wird dieser aber abgenommen. Auf halber Strecke lösen wir unsere Eintrittskarten für 3 Tage. Wir werden abgelichtet und bekommen unsere persönlichen Eintrittsdokumente mit Passbild überreicht, die bei jedem Tempel kontrolliert werden. Als erstes besuchen wir das östliche Tempelgebiet, ich bin überrascht von der Größe und Ausdehnung der Tempelbezirke, zu Fuß wäre ein Besuch der Heiligtümer schlicht unmöglich. Einige Besucher haben sich Fahrräder ausgeliehen und strampeln sich von Tempel zu Tempel. Angkor bezeichnet eine Region in Kambodscha, die vom 9. bis zum 15. Jahrhundert das Zentrum des historischen Khmer-Königreiches Kambuja mit mehreren nacheinander errichteten Hauptstädten bildete. Der mit 200 km² weltgrößte Tempelkomplex steht unter Denkmalschutz des UNESCO-Weltkulturerbes. Die teils mehrstöckigen, mit steilen Treppen versehenen Heiligtümer sind meist aus Sandsteinen und oder gebrannten Ziegeln errichtet und mehr oder weniger gut erhalten bzw. restauriert. Im Inneren befinden sich die Gebets- und Opferstätten. Umgeben sind sie meist von einer hohen Mauer. In einigen Tempeln restaurieren Fachleute die zerfallenden Bauten. Ich spare mir hier die einzelnen Beschreibungen und antiken Daten, man kann darüber ausführlichst bei Wikipedia im Internet fündig werden. Zuerst halten wir beim kleinen **Prasat Kravan**, Prasat bedeutet Tempel. Gleich links daneben der mauerumgrenzte **Banteay Kdei**. Gegenüber liegt der **See Sras Srang**, hier waschen einige Bauern liebevoll ihre Kühe wie unsereins ihr Auto. Der **Ta Prohm** Tempel ist für mich einer der schönsten. Hier sind die Tempelanlagen von riesigen Urwaldbäumen überwuchert. Man bekommt eine Vorstellung, wie die Anlagen vor der Restaurierung einmal ausgesehen haben. In einer der luftigen Restaurants pausieren wir. Die öffentlichen Toiletten sind für uns als Eintrittsausweisbesitzer kostenlos. Vor den Tempeln werden die Besucher von freundlichen gutgelaunten Verkäufern angesprochen, sie bieten uns zur Erfrischung gekühlte Wasserflaschen und frische grüne Kokosnüsse an. Oft aber flehen uns kleine Kinder an, Ihnen doch für einen Dollar die 10 Ansichtskarten oder die selbstgebastelten Sachen aus ihrem Pappkarton abzukaufen. Man sieht Ihnen an, dass sie sich ohne Geld nicht nach Hause trauen dürfen. Schließlich hat Witz einen ansehnlichen Stapel der bunten Karten erworben. Danach geht es weiter in östliche Richtung, wir besichtigen den **Pre Rup** Tempel mit seinen steinernen Elefanten, danach den in einiger Entfernung liegenden **Eastern Mebon**. Der **Ta Som** Tempel liegt auf der rechten Seite der durch den Urwald führenden Straße. Vor manchen Tempeln sitzen auf Bastmatten unter einem Strohschirm Opfer der durch die Bombardements der Amerikaner millionenfach verstreut im Boden liegenden Landminen. Meist Bauern, die beim Bestellen ihrer Felder oder beim Roden des Waldes für neue Anbauflächen

verletzt (und manchmal getötet) wurden. Ihnen fehlen Arme und Beine, ist das Gesicht und die Augen verstümmelt. Wenn Touristen vorbei kommen, beginnen Sie auf ihren Instrumenten, Lieder zu spielen. Wir unterstützen sie mit einer kleinen Spende. Plakate weisen darauf hin, dass alles staatlich kontrolliert und genehmigt ist. Sie versuchen, durch Spenden und den Verkauf selbst produzierter CDs sich und ihren Familien etwas Geld zum Lebensunterhalt dazu zu verdienen. Ein kläglicher Protest und Anklage gegen die langjährigen, teilweise bis heute verschwiegenen Verbrechen der Amerikaner in den Siebziger Jahren sowohl in Kambodscha als auch in Laos, wo mehr Bomben gefallen sind, als insgesamt im Zweiten Weltkrieg in Europa. Der **Neap Poan** Tempel ist von 4 quadratisch ummauerten Teichen umgeben. Zum Tempel **Preah Khan** gelangen wir durch das Osttor und werden auf der westlichen Seite von unserem Fahrer abgeholt. Während unserer Besichtigungen gönnt sich dieser immer ein Nickerchen auf seinem Gefährt. Da die Sonne sich dem Horizont zuneigt, fragen wir unseren Fahrer nach einem guten Punkt für die Beobachtung des Sonnenuntergangs, er fährt uns durch den riesigen Angkor Thom hindurch, vorbei an Angkor Wat und dem wegen des Sonnenuntergangs von tausenden Touristen belagerten Phnom Bakheng an eine Wiese, wo wir ganz für uns allein die goldene Klara hinter dem Urwald versinken sehen. Abendessen dann in einer kleinen gemütlichen Kneipe schräg gegenüber unseres Hotels. Der frische eisgekühlte Mango-, Papaya- oder Ananassaft mundet uns vortrefflich. Auch die Cocktails nach dem Essen sind geschmacklich und preislich vom Feinsten.

26.01. In aller Herrgottsfrühe werden wir von unserem Taxi-Toyota-Fahrer abgeholt und im Dunkeln zum **Angkor Wat** Tempel gefahren. Unser Wunsch nach Einsamkeit wird nicht erfüllt, im Gegenteil, die besten Plätze für den Sonnenaufgang am See vor der weltberühmten Kulisse sind bereits vergeben. Findige Freiluftgarküchenbesitzer verleihen ihre Stühle, wenn man bei Ihnen einen Kaffee oder Tee bestellt. Und möglichst später dort frühstückt. Als es langsam hell wird, beginnen sich die Menschen nach vorn zu drängeln, ein grotesker Kampf um die besten Foto-Plätze entbrennt. Meist sind es Chinesen, die sich gegenseitig dutzendemale direkt vor uns und vor der Silhouette des Ankor Wat knipsen oder sich einfach mit einem Stativ platzieren. Das es bei dem Gerangel zu keinen Handfestigkeiten kommt, grenzt an ein Wunder. Erst nach halb acht geht die Sonne hinter den Tempelmauern auf, ein kurzes Foto, das war alles? Scheinbar. Schade um den schönen Schlaf, denke ich und treibe genervt meine Studien angesichts der diversen, weltweit angereisten Touristen. Das Frühstück, Bananenpfannkuchen, nehmen wir gleich vor dem Angkor Wat Tempel ein. Ich unterhalte mich mit einigen hier lebenden Mönchen, die meist gut englisch sprechen können. Es folgt der Rundgang im Allerheiligsten, dem **Bakan**, den man in Etappen über eine steile Treppe erreicht. Überall in den Gängen und Hallen sind Inschriften und Reliefs eingemeißelt. Als nächstes betreten wir den riesigen Tempelkomplex **Angkor Thom** durch das Südtor, welches wie die anderen drei Tore in Ost, West und Süd ein dreiköpfiges Relief krönt. Innerhalb von Angkor Thom befinden sich einige weitere Tempel, wie der berühmte **Bayon**, den wir als nächstes besichtigen. Wir sind überwältigt von der Leistung der antiken Architekten und Bauarbeiter, die hier etliche Riesenköpfe aufgestellt haben. Wir laufen an der Terrasse der Elefanten entlang und betreten den **Royal Palace**, an seinen vier Seiten gehen steile Treppen nach oben zum **Phimeanakas**. In nördlicher Richtung gelangen wir durch Löcher und Tore in der Mauer auf einem Dschungelpfad zum einsamen **Preah Palilay** mit der großen Buddhastatue. Hier sind wir vier unter uns. Vorbei am **Tep Pranam** kommen wir wieder auf den Hauptweg und zur **Terrasse des Lepra-Königs** mit den vielen Figuren in der Mauer. Auf der anderen Seite stehen auf einer großen Wiese einige kleinere Tempel, die **Prasat Suor Prat**. Nach der Mittagspause fahren wir über den Siem Reap Fluss zum **Takeo** Tempel. Krokodile gibt es darin längst keine mehr, falls mal eines sich hierher verirren sollte, wird es sofort eingefangen und in eine der Farmen gebracht zur Verwertung als Delikatesse oder als Lederlieferant. Die steilen schmalen Treppen verlangen unser kletterisches Können, vor allem abwärts ist es mit etwas Waghalsigkeit und Schwindelfreiheit verbunden. Daneben die kleineren Tempel **Thommanon** und **Chau Say Tevoda**. Vor dem Südtor von Angkor Wat liegt der dem Völkerschlachtdenkmal von Leipzig ähnelnde Tempel **Baksei Chamkrong**. Der letzte Ausflug für heute führt uns auf einem Serpentinweg hinauf zum Tempel **Phnom Bakheng**, von wo aus man einen herrlichen Rundblick über das Gelände der Umgebung und auf Angkor Wat hat. Unser Taxibegleiter Pheak ist 28 Jahre jung, hat 2 Töchter, 4 Jahre und 5 Monate alt. Er erzählt uns aus der teils traurigen Geschichte Kambodschas, dass unter den Roten Khmer der Diktator Pol Pot ca. 2,2 Millionen Menschen abschlachten lies. Weiterhin lies er fast alle Köpfe der Statuen von Angkor abschlagen und verkaufte sie gewinnbringend in alle Welt. Pheak bringt uns

nun zurück nach Siem Reap, einige Kilometer von Angkor Wat entfernt. Er will von uns ganze 30 Dollar für den langen Tag haben. Alles Festpreise hier. Einen Vorgeschmack auf Laos bringt uns ein kühles Beerlao, das wohlschmeckende Edelbier aus diesem Land. Abends schlendern wir noch über den Markt, durch die Markthallen mit Fisch- und Gemüsemarkt, sowie Kleidung für die Einheimischen. Wir bestellen für unsere morgige Abreise beim Hotelmanager ein Fahrzeug zur Grenze nach Thailand. Fahrpreis 55 Dollar für das Taxi.

27.01. Abfahrt Richtung Thailand und Laos. ½ 9 Uhr fahren wir los mit einem silbernen Toyota Camry mit Klimaanlage, der Fahrer ein älteres Semester. Die Entfernung von Siem Reap bis nach O´Smach oder Kap Choeng an der Grenze zu Thailand beträgt ca. 150 km. Unterwegs fast alles Asphaltstraßen bis auf einige rote Staubpisten kurz vor der Grenze, die aber außer Hinterlassung einer gewaltigen roten Staubfahne glatt und gut zu fahren sind. Die Karte von Thailand 1 : 1.200.000 kann man vergessen, die Straßen sind zu ungenau eingemalt. Es geht in nördliche Richtung auf der Straße 67 durch die Schwemmlandebene des Stöeng Sreng Flusses, durch die Orte Banteay Srei und Sre Noy. Bei Anlung Veng biegen wir links ab, um kurz vor **O´Smach** wieder auf die Hauptstraße 68 von Samraong zu treffen. Diese ist hier eine schmale Staubpiste, zur Zeit sind aber Bauarbeiten zur Verbreiterung der Straße im Gange. Wir fahren unmittelbar vor der Grenze über einen Pass auf schmaler hoppeliger Straße. 12 Uhr erreichen wir die **Grenze zu Thailand**, mitten in der Pampa gelegen. Es gibt hier viele Casinos, die von thailändischen Grenzgängern rege genutzt werden. Thailand ist seinen armen Nachbarn Kambodscha und Laos an Reichtum und Moderne weit überlegen, und das lassen die Thailänder diese dann auch spüren. Vor allem in Laos ist man Thailand gegenüber nicht gut zu sprechen. Die Ausreise geht schnell, wir bekommen unsere Stempel. Bei der Einreise nach Thailand müssen wir ein kleines doppeltes Visumformular ausfüllen, die Einreise für uns ist 15 Tage kostenlos und ohne Passbild. Nach 30 Minuten sind wir in **Thailand**, werden sofort von windigen Taxifahrern angesprochen, 1200 Baht nach Surin. Ich weiß es besser, weiter hinten werden wir fündig, ich löse 4 Tickets für je 60 Baht und dann fahren wir in einem gemütlichen Minibus in 75 Minuten nach Surin. Die Straßen, die Autos, die Städte hier sind modern wie bei uns in Europa, ein krasser Gegensatz zu Kambodscha. Nach 68 km erreichen wir die große unschöne Stadt **Surin**. 60 weitere Baht zahlen wir hier für ein Tuk-Tuk, das uns in zwei Minuten zum nahe gelegenen Bahnhof bringt. Wir suchen uns eine Weiterfahrt mit der Eisenbahn nach Ubon Ratchathani, haben noch Zeit, in einem nahe gelegenen Restaurant etwas Leckeres, gut gewürztes kaltes Huhn mit Reis, zu essen. In 3½ Std. erreichen wir 18 Uhr unseren Übernachtungsort **Ubon Ratchathani**, eine ebenfalls nicht sehr schöne, unübersichtliche Provinzstadt. Ein netter einheimischer, nur Thai verstehender Taxifahrer spricht uns an, wird von einem resoluten, etwas englisch sprechenden kleinen Dicken von uns wegdelegiert, bzw. wir vom ersten Taxifahrer. Traurig zieht dieser von dannen. Wir aber werden in einen riesigen Pickup mit eisgekühltem Inneren verfrachtet und zu dem Hotel Sri-Esarn direkt am breiten Fluss gefahren. Es gibt zwei Kategorien, wir wählen die preiswertere Seite. Dann für den Dicken ein Rätsel, wir wollen noch zum Busbahnhof, Bustickets für den Direktbus morgen früh nach Laos besorgen oder reservieren. Nach langem Hin und Her fährt er uns hin, sicher 10 km außerhalb der weitläufigen Stadt gelegen. Wir erfahren von einer sehr unfreundlichen schnippischen Dame am Schalter, dass es die Fahrkarten erst morgen früh zur Abfahrt gibt, nicht eher. Na wenigstens wissen wir, wann und wo es losgeht. Zurück ins Hotel, unser Fahrer kriegt zwar seinen versprochenen Lohn, musste aber viel länger und etliche km mehr dafür rumkurven. Er verspricht, uns morgen früh pünktlich abzuholen. Zum Abendessen laufen wir in den menschenleeren, von großen modernen PKW zugeparkten Straßen zu einem Markt mit Garküchen auf Rädern, wo es verschiedene frisch zubereitete Speisen und Getränke zu kaufen gibt. Wir nehmen auf den Stühlen in der Mitte Platz und probieren einige der leckeren Gerichte aus, gut gewürzte gebratene Nudeln mit Schweinegeschnetzeltem, Hähnchenleber am Holzspieß. Zuletzt kosten wir, alle Vorsicht außer acht lassend, die lockenden Fruchtsaftshakes inklusive des zermahlenden Eises.

28.01. Wir besichtigen nach unserem Frühstück im noblen Teil unseres Hotels den schönen bunten Tempel direkt vor unserem Hotelfenster. 8 Uhr 30 holt uns unser kleiner Dicker ab zum Busbahnhof. 9 Uhr 30 fährt der VIP-Bus ab nach Laos, über Phiboon ca. 90 km. Wir erstehen die letzten 4 Fahrkarten für die ziemlich bequemen Sitze, ein zeitigeres Erscheinen wäre besser gewesen, so sitzen wir verstreut im Bus. Zwei Std. später erreichen wir den **Grenzübergang nach Laos in Chong Mek**. Alle Fahrgäste verlassen den Bus, der ohne uns über die Grenze

fährt und in Laos auf uns wartet. Wir melden uns in Thailand ab, laufen über den Grenzstreifen zum laotischen Checkpunkt mit der laotischen Fahne und der Roten Arbeiterfahne mit goldenem Hammer und Sichel. Kommt mir irgendwie bekannt vor, da muss doch vor vielen Jahren mal was gewesen sein? In **Laos** geht es etwas konfuser zu, es dauert alles etwas länger. Die Pässe inklusive unserer zu Hause ausgefüllten Visa, einer Doppelseite Ein- und Ausreisedaten, einem weiteren Gesundheitszeugnis, einem Passbild und 30 Dollar verschwinden hinter dunklen verspiegelten Scheiben, werden an anderer Stelle mit eingeklebtem 30-Tage-Visum und der eingehafteten Ausreiseseite wieder ausgegeben. Man verlangt uns trotz Erscheinen während der Öffnungszeit noch je 10.000 Kip ohne Quittung ab. Auf meinen Protest hin verschwindet mein Pass im Dunkeln. So müssen wir den korrupten Beamten ihr Schwarzgeld zahlen. 45 Minuten dauert der ganze Zauber, wir steigen in unseren Bus nach Pakxe, der schon ungeduldig hupt. Laos ist das Gegenteil von Thailand, schlechte schmutzige Straßen, ärmliche Häuser und wesentlich ältere und kleinere Fahrzeuge. Darunter einige altbekannte Marken vom Großen Bruder Sowjetunion und aus der DDR. Aber etwas ist hier besser, die Leute schauen sehr freundlich aus. Nach der Überquerung des breiten Mekong-Flusses ca. 13 Uhr auf dem quirligen staubigen Busbahnhof von **Pakxe** angekommen, werden wir sofort von dem Fahrer eines Tuk-Tuk nach unserem Ziel der Weiterreise angesprochen. In Pakxe gibt es fünf Busabfahrtsplätze, immer weit außerhalb des Stadtzentrums gelegen. Er fährt uns erst einmal zu einer Bank, wo wir uns reichlich mit einheimischen Kip versorgen, für 300 Euro bekomme ich 3.600.000 laotische Kip. Hurra, wir sind Millionäre. Wir landen auf dem Busbahnhof nach Süden und werden bei einem bereits fast vollständig mit Reisenden besetzten LKW-Busses mit drei Sitzbankreihen, der nach Si Phan Don zu den 4000 Inseln fährt, abgeladen. Unsere Rucksäcke wandern auf das Dach des kleinen LKW, eines sogenannten Songtheo, werden dort verzurrt. Wir sollen uns noch mit in das Songtheo quetschen. Mir gelingt es, einen Platz neben dem Fahrer zu ergattern, während meine drei Mitreisenden inmitten fröhlicher Laoten, zweier schreiender Babys, einiger schnatternder vielsprachiger Touristen und einem großen Wust an Gepäck, Pappkartons und Kisten, zwischen das die ca. 30 Passagiere ihre Beine zwängen müssen, die dreistündige staubige, laute Fahrt zu den Don Kong Inseln im Süden von Laos antreten. Nach uns kamen übrigens noch weitere sechs Mitfahrer, die auch noch von Mr. Quetscher zwischen uns gequetscht wurden. Wir zuckeln vorbei an vielen Dörfern, ganz anders als in Thailand, die meisten Hütten sind hier auf Stelzen gebaut, wegen Hochwasser, ungebeter Tierchen und dem Glauben, dass ein Schlafplatz am Boden schädlichen Erdstrahlungen ausgesetzt ist. Unterwegs halten wir einige Male, meist an Haltestellenschildern oder auch am Busch, wohin einige der Insassen eilig verschwinden. Wir werden von Frauen und Mädchen umlagert, die Essereien anbieten, in Bananenblätter oder Bambusmatten gewickelter sticky rice, der für Laos typische Klebereis, gekochte Maiskolben, gebratene halbwüchsige junge Hühnchen mit Kopf und Krallen zum Abknabbern, diverses Obst und uns teilweise unbekanntes Gemüse. Wir probieren die gern gekauften weißen rettichartigen Knollen, die knackig und frisch etwas süßlich schmecken. Einige Frauen verkaufen Getränke, Wasser in eingeschweißten Flaschen, bunte Limonaden, die typischen CC-Ami-Dosen und Bierbüchsen. Es gibt keine Zäune in Laos, auf der Straße sind deshalb viele Tiere, meist Kühe, ab und zu Hunde oder Schweine. Auf Hühner wird keine Rücksicht genommen, wir erleben einige Male, wie unsere Fahrer diese platt fahren, ein flacher Braten für den Tierbesitzer. Es fahren fast keine PKW in Laos, nur diverse Busse, Minibusse, Vans und Tuk-Tuks auf Motorrad- oder Klein-LKW-Basis, große Kamas-LKW aus der ehemaligen Sowjetunion, W-50 aus der DDR, LKWs aus Japan und Korea, Motorräder, Mopeds und natürlich jede Menge Fahrräder, die oft mit einem Zusatzsitz anstelle des Gepäckträgers von zwei Personen genutzt werden. Nach 3½ Std. erreichen wir verdreckt, halb taub und durchgeschüttelt, da auch noch die Federung des Mazda-LKW nicht funktioniert, unser Ziel **Nakasang**, auf dem Festland am Ostufer des Mekong gelegen. Dieser mäandert hier um viele Tausend kleinere und einige große Inseln herum. Unterwegs werden die kleineren Orte wie Ban Hat angefahren, ab hier geht es meist über staubige Buckelpisten. Die Hauptinsel Don Khong lassen wir hinter uns, beschließen, auf der kleineren **Don Det Insel** zu bleiben. Genau zum Sonnenuntergang 18 Uhr bringt uns eine Fähre in wenigen Minuten zu unserer Trauminsel hinüber. Wir suchen uns **Bungalows mit Sonnenuntergangsblick am Mekongufer** aus, Mama Say hat für uns noch zwei ihrer **Thon Don Family Bungalows** frei. Unsere hölzernen Hütten stehen auf Stelzen direkt am Mekongufer, haben je ein Doppelbett mit Moskitonetz und Hängematten auf der Terrasse. Toiletten und Dusche benutzen wir mit den anderen Gästen gemeinsam. Seit Dezember 2009 gibt es ab 18 Uhr sogar Strom. Innen- und Außenbeleuchtung, sowie eine Steckdose sind am Bungalow neu verlegt. Allerdings läuft deswegen auch ein großer

Fernseher auf der Gaststättenterrasse, dessen Dasein und Programm für die anwesenden Laoten ziemlich neu ist und das TV-Programm deshalb regelrecht verschlungen wird. Unsere Bestellungen zum Abendessen dauern daher auch etwas länger. Wir lassen uns den gebratenen Reis oder die Nudeln mit diversen Gemüsen, Zwiebeln, Knoblauch, Paprika, Tomaten, Gurken, Kartoffeln, gebratenes Hühnchen, oder Schwein oder Fisch, sowie die äußerst schmackhafte Tom Yum Nudelsuppe à la Mama Say schmecken.

29.01. Temperatur ca. 35 Grad. Nach dem Frühstück mit Baguettes, Butter, Marmelade und echtem Lao-Kaffee, stark und leicht ölig mit dicker süßer Kondensmilch am Boden erkunden wir unsere **Insel Don Det** zu Fuß. In 25 Minuten erreichen wir vorbei an vielen Unterküften und Restaurants, später durch den Dschungel mit Stelzensiedlungen und einem Köhler die alte von den Franzosen in den 50er Jahren gebaute Eisenbahnbrücke über einen Mekongseitenarm, überqueren sie zur **Insel Don Khon**. Wir müssen hier ein Permit für den Besuch der Insel erwerben, darin sind alle Eintritte für Wasserfälle usw. enthalten. ½ Std. laufen wir zum **Wasserfall Somphamit**, sehen uns vorher eine alte zusammengerostete Lokomotive und einige Webstühle in den Hütten an. Da jetzt Trockenzeit herrscht, ist die Durchflussmenge des Mekong in diesem engen tiefen Felsental nicht ganz so gewaltig wie zur Regenzeit, trotzdem würde ich mich nicht mit einem Boot da durch trauen. Es ist mehr eine gewaltige Stromschnelle von 10 m Höhe als ein Wasserfall. In einer nahe gelegenen **Badebucht mit Sandstrand** kühlen wir uns bei 26 Grad Wassertemperatur ab, müssen die starke Flussströmung beachten. Einige Touristen leihen sich klapperige Fahrräder aus, die meisten Wege lassen sich gut damit befahren. An den Verkaufsständen stellen wir uns eine Mahlzeit aus gebratenen Bananen, 2 Fröschen, Hühnchen, Gemüsepuffern und frischen Chips zusammen. Beerlao in Maßen ist ein Genuss in dieser Hitze. Carmens Wintermelon-Drink entpuppt sich als verbrannt schmeckender Ekelsaft. Wir kehren zur Brücke und auf unsere **Insel Don Det** zurück, laufen jetzt die **östliche Uferseite** ab. Auch hier gegenüber der Insel Don En viele teilweise größere Hütten der Inselbewohner und einige Touristenunterkünfte am schnellfließenden Mekongarm. Wir sehen etliche Wasserbüffel am und unter Wasser, zwischen den Stelzenhütten rennen Schweine, Hühner, Enten, Hunde und Katzen umher, auch zwei angebundene Äffchen sehen wir. Die ausgewachsenen Katzen sind hier wesentlich kleiner und dünner als bei uns in Europa. Über qualmenden Räuchergruben liegen ausgenommene Fische auf großen Gittern ausgebreitet. In den Gärten stehen große Bananenpflanzen sowie verschiedene Obstbäume. Die meisten Felder sind vertrocknet und liegen brach, auf einigen wenigen steht Reis oder etwas Gemüse. In der Inselmitte wittert eine alte französische Verladerampe aus Beton mit einer überdimensionalen Wasserpumpe vor sich hin. Hier sind auch die Minibusse und Songtheos stationiert, die die Touristen zu den Wasserfällen und anderen Sehenswürdigkeiten bringen. An der **Nordspitze von Don Det** gibt es einige Touranbieter für Bootstouren und Bustickets. Auch in fast jeder Herberge können die Bootsausflüge durch die schöne Inselwelt gebucht werden. Nach unserer Rückkehr bei Mama Say gehen wir im hier sehr gemächlich dahinfließenden glasklaren grünen Mekong schwimmen, eine herrliche Erfrischung nach dem heißen Wandertag. Für 5.000 Kip kann man LKW-Schläuche ausleihen und sich damit auf dem Mekong treiben lassen, Tubing genannt. Für morgen haben wir bei Mr. Loy einen Bootsausflug für uns gebucht und angezahlt. Beim Sonnenuntergang schaukeln wir in unseren Hängematten am Ufer des Mekong. Einfach fantastisch, wie im Paradies ist es hier. Wir werden öfter beim Einschlafen durch das keckernde Geräusch der Zimmer-Geckos gestört.

30.01. 10 Uhr kommt unser kleines flaches **Boot** um die Ecke getuckert, der Fahrer Wiset spricht nur laotisch. Zuerst geht es zu den **Inseln westlich von Ban Hang Som**. Wir landen an flachen goldenen Sandstränden und planschen im glasklaren Wasser der Mutter aller asiatischen Flüsse. Unser Fahrer macht Anstalten, nach Don Det zurück zu fahren. Da wir aber länger als normal gebucht und bezahlt haben, versuchen wir ihn Richtung Norden zu bewegen. Er meint aber mit einem Blick auf den Tank des Bootes, dass das Benzin dazu nicht reichen wird. So überzeuge ich ihn, hoch zur **Insel Don Lopaddi** zu fahren und an einer Tankstelle Benzin nachzukaufen. Auf unsere Kosten. Gesagt, getan, losgedüst. Mit Volldampf gleiten wir über den Mekong dahin, felsige Untiefen und Sandbänke werden meisterhaft umfahren, Strömungen flussaufwärts sicher durchquert. Wir erreichen ein am Ufer kaum sichtbares Fischerdorf, legen an und ich laufe mit Wiset und einer leeren Plastetrinkflasche zur „Tankstelle“ des Dorfes. Es dauert eine Weile, bis sich ein junges Mädchen einfindet und am Benzinfass zu schaffen macht. Ich bestelle 2 Liter. Sie pumpt Benzin aus dem Fass in den oben angebrachten

Glasbehälter, genau bis zum ersten Strich. Dann füllt sie unsere Flasche. Den zweiten Liter erhalten wir in eine ebenso leere Trinkflasche abgefüllt. Der Preis pro Liter beträgt 10.000 Kip, ein für Laos sehr hoher Betrag. Ich kaufe dem Bootsführer noch ein Päckchen Zigaretten für umgerechnet 50 Cent. Glücklicherweise ziehen wir zurück zum Boot, füllen die Flaschen in den Tank und können weiter fahren. An einer der Inseln vor **Don Som** legen wir an einer hohen Sanddüne an. Dahinter eine herrliche Badebucht, die wir ausgiebig nutzen. Nach drei Stunden kehrt unser schwankendes Gefährt zu unserem Ausgangsort zurück. Für den Fahrer gibt es die versprochene Flasche Beerlao. Wir besuchen zum Abendessen unseren Nordzipfel **Ban Houa Det**. Ban heißt Dorf. In der Gaststätte buchen wir bei der freundlichen Jon Nee für morgen unsere Tour zur Weiterreise auf das Bolaven-Hochplateau mit dem Besuch von Vat Phou in Champasak, es sind alle Fahrpreise und Eintrittsgelder inklusive.

31.01. Abreise von den 4.000 Inseln. 7 Uhr treffen wir unsere junge Agenturdame, sie geleitet uns zur Fähre ans Festland nach **Nakasang**, dem Zugang nach Don Det, Don Khon, Don Som, Don Tan und wie die großen Inseln hier alle heißen. Dort am hektischen Markt, wo Lebensmittel, frisch gefangene Fische, Holzkohle, Benzin, Baumaterial usw. umgeladen werden, lernen wir unseren Fahrer Jong kennen, der uns schon mit seinem blank gewienerten grausilbernen Van erwartet. Wir lassen uns auf den 9 Plätzen nieder. Da ich neben dem Fahrer sitze, kommt mir die Aufgabe zu, für Wärme zu sorgen. Der Regler der Klimaanlage steht nämlich immer auf kalt, aber irgendwann merkt er, was für frostige Naturen er im Bus sitzen hat. $\frac{1}{2}$ 8 beginnt unsere Reise in den **zentralen Teil von Laos**. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln, den lokalen Bussen würden wir unser Ziel heute nicht erreichen können. Deshalb die etwas teurere Variante. Wir fahren auf dem Highway 13S bis nach **Ban Muang** ans Ufer des Mekong. Hier werden wir von einem Fährmann übergesetzt nach **Ban Phapin** ans Westufer. Dort erwartet uns bereits ein zweiter Hyundai Intercooler Van, dessen Fahrer Khanthong uns herzlich begrüßt und erst einmal nach **Champasak**, der alten Königsstadt in ein Hotelrestaurant zum Frühstück fährt. Danach fahren wir zur alten Tempelanlage **Vat Phou** aus dem 6. bis 13. Jahrhundert, ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe. Zeitlich wurden die ersten Bauten dieser Anlage noch vor Angkor Wat errichtet. Sie liegt am Fuße des 1416 m hohen markanten **Berges Phou Kao**, auch Lingaparvata genannt, Berg des Lingam, im Hinblick auf das phallische Symbol Shivas. Hier fand die letzten vier Tage das große Vat Phou-Fest statt, dessen Höhepunkt jedes Jahr am Vollmondtag des dritten Mondmonats ist und zu dem viele Tausende Gläubige pilgern. Das ganze weitläufige Gelände ist von Müll und Plasteabfällen übersät, auf einer Wiese stehen noch gewaltige Lautsprecherboxentürme. Vereinzelt Räumbrigaden versuchen, wieder Ordnung zu schaffen. Wir haben das Glück, unsere Eindrücke vom Khmer-Tempelkomplex mit nur wenigen Besuchern teilen zu müssen. Ich unterhalte mich mit einem Einheimischen aus Vientiane, Phonsavan erzählt mir, dass nach einer Woche Ferien morgen am Montag die Schule wieder beginnt. Nach dem Museumsbesuch besichtigen wir die große Buddhastatue und ein Kloster in Champasak. Unser Fahrer Khanthong bietet uns an, für die nächste Zeit ihn und seinen Van zu mieten, für 100 Dollar am Tag. Wenn wir 6 bis 8 Personen wären, könnte man das den ganzen Urlaub machen, das wären 12,50 Dollar pro Tag pro Person. So aber kehren wir mittags mit der Fähre zurück zu unserem ersten Fahrzeug, in dem noch unsere Rucksäcke liegen. Am Ufer teilen wir uns eine saftige Wassermelone. Unser heutiges Ziel sind die Kaffeeplantagen auf dem **Bolaven-Hochplateau**. Von **Pakxe** aus sind es 40 km in östliche Richtung auf der Straße 23. Kurz vor dem Provinznest **Pakxong** liegt am Straßen-km 40 in einem Querweg das schöne **Sihom Sabaidy Guesthouse** auf einer 11 ha. großen eigenen **Kaffeeplantage**, hier quartieren wir uns für die nächsten zwei Tage ein. Haben große helle Zimmer mit Moskitonetz und Balkon, sowie Gemeinschaftsbad und -WC. Am späten Nachmittag können wir sogar noch den **Tad Yueang Zwillings-Wasserfall** besichtigen, nur wenige Gehminuten auf der roten staubigen Straße von unserer Unterkunft entfernt. Wir zahlen den üblichen Obulus von 5.000 Kip Eintritt und kommen vorbei an einigen Verkaufsständen am oberen Ende des Wasserfalls an. Das Gelände ist einfach traumhaft, in die natürliche von kleinen Bächen durchflossene grüne Landschaft sind noch einige Brückchen, Hüttchen und Picknickterrassen eingefügt. Man kann auch in den versteckt liegenden hölzernen Bungalows eines Hotelresorts übernachten. Alles schmiegt sich vortrefflich in die Natur ein. Wir steigen zum Fuße des Falls auf steilen Stiegen hinab. Trotz Trockenzeit rauschen noch große Wassermassen ins Tal. Auf dem Rückweg zum Sonnenuntergang beschnarchen wir die Kaffeepflanzen mit ihren weißen Blüten und einigen wenigen Kaffeefrüchten an den Zweigen. Abends sitzen wir im Freirestaurant unserer Sihom Lodge. Der 67-jährige Hausherr bietet uns aus vergorenem Reis starken selbstgebrannten Lao

Lao an, führt uns vor, dass er an seinem Finger brennt, also gut ist. Sein 11-jähriger Sohn Hom ist der Chef im Haus, er spricht sehr gut englisch, er managt die Gäste, alles läuft über ihn. Er ist als Nachzügler der künftige männliche Erbe, er hat noch vier ältere Schwestern. Da ich hier gleich zwei Tassen des starken selbstgebauten Kaffees probiere und dazu noch einen Becher Lao Lao, kann ich fast die ganze Nacht nicht schlafen.

01.02. Heute steht eine Fahrt zu den Wasserfällen Tad Lo und Tad Fan auf dem Programm, ziemlich weit entfernt im Norden gelegen. Wir stellen uns am km 40 an die Straße 23, um irgendwie dorthin zu kommen. Ein kleiner Transporter voller Menschen und Gepäck auf der Ladefläche nimmt uns mit zum Busbahnhof nach **Pakxong**, ca. 8 km. Dort angekommen, frage ich etliche Menschen nach einer Verbindung auf der Straße 16 zu den beiden Wasserfällen, vergeblich. Keiner scheint mich zu verstehen. Sie schauen uns an, als ob wir vom Mond kommen. Vorn an der Hauptstraße 23 will uns dann ein beflissener, ein wenig englisch sprechender Lodgebesitzer zur Übernachtung bei ihm überreden und Mopeds ausleihen, 80 km wären es seiner Meinung nach bis zu unserem geplanten Ziel, auf der Karte sieht immer alles viel näher aus. Was tun? Es gibt noch zwei Wasserfälle in der Nähe. Wir beschließen, uns den Stress der langen Fahrt zu ersparen, fahren mit dem nächsten auf unser Winken hin haltenden Bus auf der Straße 23 zurück zum km 38. Es ist bereits früher Mittag und sehr heiß, als wir auf dem staubigen roten Fahrweg die ausgeschilderten 1,8 km durch weißblühende grüne Kaffeefelder zum **Wasserfall Tham Champee** wandern. Hier können wir uns im Pool des kleinen breiten Wasserfalls erfrischen, an einem Seil kann man sich auf einem Floß zum Fall vorziehen. Hinter dem Wasserschleier ein großer Felsüberhang. Wir laufen denselben Weg zurück zur Straße, überqueren diese und kommen zum **Tad Fane Resort** mit dem 200 m tiefen **Zwillingswasserfall**. Ein rutschiger Pfad führt einen steilen Abhang hinunter, wo wir etwas bessere Sicht auf den gewaltigen Fall haben. Mietzi schmeißt gleich mal ihr Zigarettentui in die Tiefe. Im gehobeneren Restaurant essen wir Makkaroni und Spaghetti, das Beerlao und die Pineappleshakes mildern etwas den Durst in der Mittagsglut. Vom Tad Fane suchen wir den Weg durch den Urwald zum benachbarten Tad Yueang. Ein Einheimischer gibt uns eine ungefähre Beschreibung. Anfangs geht es bergab zu einem Bach mit Badebecken und kleinem Wasserfall, rechts schimmert der Große durch das Dickicht. Von hier sehr steil, fast senkrecht auf einem abgerutschten bröckelnden Hangstück 30 m hinauf, wir müssen uns regelrecht an den Bäumen hochziehen, dabei poltern einige große Steine auf die Nachfolgenden, zum Glück gibt es zum Schrecken nur blaue Flecke. Auf einem brachliegenden Kaffee-Acker laufen wir hoch und oben den weiterführenden schmalen Pfad in den Dschungel. Unsicher geworden, weil ab und zu weitere Abzweigungen auf dem Pfad kommen, laufen wir über die Bergkämme, zählen etliche Zwischentäler, hoffentlich müssen wir nicht zurück, ein Abstieg über den Hang wäre gefährlich, zumal wir nur leichte Sandalen anhaben. Aber irgendwann hören wir Stimmen und das Rauschen des **Tad Yueang**. Geschafft und erleichtert erreichen wir das bekannte Gefilde, laufen zu unserem Kaffeehaus zurück. Kurz nach unserer Ankunft treffen vier sportliche Typen auf mit Säcken bepackten Geländemotorrädern ein. Völlig verstaubt nehmen sie Unterkunft in unserem Haus. Das Abendessen, hausgemacht von den Töchtern des Kaffeepflanzers, ist wieder sehr schmackhaft. Wir fragen nach einer Fahrgelegenheit morgen nach Pakxe und weiter nach Norden. Filius Hom sagt uns, dass 9 Uhr an der nahen Straße 23 ein VIP-Bus aus Attapeu nach Vientiane vorbeifährt. Diesen beschließen wir, morgen zu nehmen. Wir wollen als nächstes den Phou Hin Boun Nationalpark besuchen.

02.02. Mit vollem Gepäck stehen wir 8 Uhr an der Straße Nr. 23 nach Pakxe, warten auf den VIP-Bus, lassen zwei fast leere Songtheos, dessen Fahrer uns fragend ansehen, vorüber rauschen. Ein deutsch sprechender Laote sagt mir 30 Minuten später, dass der Bus aus Attapeu erst viel später hier sein wird. So nehmen wir den nächsten, diesmal rammelvollen Songtheo nach **Pakxe**. Dort steigen wir in ein Tuk-Tuk um, dessen Fahrer uns kreuz und quer durch den großen Ort bringt, er weiß, dass wir in den Norden wollen, bringt uns zu einer Busgesellschaft, dessen VIP-Bus aber bereits 9 Uhr abgefahren ist. Morgen wieder. Wir wollen aber heute. Unterwegs stoppt er einen entgegenkommenden lokalen Reisebus, wir sollen einsteigen. An der Frontseite alles in laotisch. Also hoffnungsfroh die Rucksäcke ins Gepäckfach gestopft und eingestiegen. Die laotischen Fahrgäste schauen uns neugierig an. Es ist bereits nach 10 Uhr. Der freundliche Schaffner sagt zu all meinen Fragen zum Ziel ja, sodass ich schließlich nicht mehr weiß, ob der Bus überhaupt nach Vientiane fährt, zumal er anfangs immer in die falsche Richtung fährt und viele Orte in Laos mehrere Namen haben. Er schreibt zweimal die Fahrkarten

neu um. Bis wir schließlich doch in die gewünschte Richtung fahren. Ich löse jetzt die Tickets bis nach Ban Vieng Kham, dass wir nach unserer Rechnung 17 bis 18 Uhr erreichen werden. Evtl. noch eine Stunde weiter bis Nahin zum Übernachten. So ist unser Plan. 262 km sind es von Pakxe nach Savannakhet, 133 dann nach Thakhek und nochmals 109 km nach Ban Vieng Kham auf der Hauptstraße 13S. Wir haben uns und den Bus mit seinen hellblauen Igelit-Kunststoffsitzen, an denen wir festkleben, sehr überschätzt, es soll wieder einmal alles ganz anders kommen an diesem schwülheißen Tag. 17 Uhr 30 steht unser Bus immer noch an der Peripherie von **Savannakhet**, wartet auf irgendeine Querverbindung. 16 Uhr sind wir hier bereits auf einem anderen Busbahnhof angekommen, dann 16 Uhr 30 hoffnungsfroh abgefahren, es waren aber nur einige km bis hierher. Die Sonne geht golden unter und unser Bus steht wie ein Mann in Savannakhet. Kurz nach 6 steigt der Fahrer ein, es geht weiter. Es gibt nur einen Fahrer im Bus plus 2 Beifahrer, seid 8 Uhr sitzt er hinterm Steuer, Unser Zeitplan fällt zusammen wie ein Kartenhaus, wie es aussieht, werden wir sogar Thakhek erst gegen 21 Uhr erreichen, unser Ziel Ban Vieng Kham um Mitternacht, von Nahin gar nicht zu reden. So beschließen wir, nach Thakhek zu gehen und unsere Trekkingtour von da aus zu starten. 11 Stunden sind wir bereits unterwegs. Wieder hält der Bus an der dunklen Landstraße, ein Jugendlicher winkt, sein Moped will nicht mehr. So wird das Teil von den zwei Busbegleitern auf das Dach bugsiert, wieder sind 20 Minuten vergangen. Außer uns scheint das keinen der anderen Fahrgäste, alles Laoten, zu interessieren. 21 Uhr erreichen wir den Busbahnhof außerhalb von **Thakhek**, verlassen den Bus. Ein geldgieriger Tuk-Tuk-Fahrer fährt uns zur fast ausgebuchten Thakhek Travel Lodge. Er will von jedem 50.000 Kip, ich lege aber einen Gesamtbetrag von 60.000 fest für die 5 Minuten Fahrt, langsam kennen wir die Preise hier. Missvergnügt steckt er das immer noch zu hohe Fahrgeld ein. Ein letztes Doppelzimmer mit Bad und WC, sowie Matratzen mit Decken im Dormitory, dem Gemeinschaftsschlafsaal, ohne Moskitonetze, dafür aber mit offenem Fenster sind noch frei. Da wir morgen in den Nationalpark wollen, ruft der Hotelmanager noch Mr. Phineth von der Eco-Tourismus-Agentur an. Der beschreibt uns einen schönen Treck über zwei Tage, wir unterschreiben gegen 22 Uhr den Vertrag, bezahlen dafür 2.000.000 Kip. Witz zweifelt an der Höhe der Ausgabe, 2 Millionen sind viel Geld. Es sind aber "nur" 166 Euro, das heißt, jeder bezahlt für 2 volle Tage alles inklusive 42 Euro. Erschöpft von der langen Busfahrt fallen wir in Schlaf. Abendbrot fällt aus, da um diese Zeit die Küche bereits geschlossen ist.

03.02. Frühstück bekommen wir statt 4x nur 2x, kein Problem, Laos-Reisende teilen alles. Wir tauschen und bezahlen hier mit unseren letzten Bahtreserven. Heute und morgen also unser **Treck zu den Karstbergen in den Phou Hin Boun Nationalpark**, auch **Khammouane** genannt. 12 km Wanderweg sollen es heute sein. Nach einem Anruf 30 Minuten nach der abgemachten Zeit um 9 Uhr sagt mir Mr. Phineth, das Tuk-Tuk wäre unterwegs zu uns. Da hätten wir ja früh nicht so hetzen müssen. Mr. E und Parthana, genannt Lucky, er macht seinem Namen alle Ehre, holen uns ab. Beide sind 23 Jahre alt und haben bereits studiert. Aus unserem Hotel fahren noch 4 weitere Teilnehmer mit, ein frisch vermähltes Pariser Pärchen auf Weltreise, sowie ein Paar aus Australien. Wir fahren kurz zu einem Markt, es werden Wasserflaschen, sowie Lebensmittel und Klopapier gekauft und eingeladen. Ein Stück fahren wir auf der Straße 12 nach Osten, dann biegen wir nördlich in einen staubigen Fahrweg ein. Langsam nähern wir uns den gewaltigen steilen grünen Karstbergen, die wie eine Fata Morgana aus der flimmernden Landschaft auftauchen. Auf dem Dach des Tuk-Tuk hat man die beste Sicht. Man muss sich nur gut festhalten. In der Trockenzeit ist der Fernblick durch Dunst und staubige Luftschichten getrübt. Zur Monsunzeit soll die Sicht wesentlich klarer sein, sagt uns der Führer Mr. E. Unsere wenigen Sachen haben wir in Tagesrucksäcken verstaut, die großen Sachen verblieben derweil im Hotel in einem verschlossenen Raum, in den aber jeder mit dem Schlüssel reinkann, wenn er will. Zuerst besuchen wir die Schule im Dorf **Ban Phon Dou**. Im nächsten Dorf **Ban Na** treffen wir unsere lokalen Führer, die uns auf verschlungenen Pfaden in die Höhlen der hohen Karstberge führen. In der Regenzeit ist hier fast alles überschwemmt, die Bewohner betreiben dann auch Fischfang. Jetzt aber können wir die vielen kleineren und größeren Rinnsale gut über- oder durchqueren. Es geht heute ohne wesentliche Höhenmeter durch die Landschaft. Oft in ausgetrockneten Flussbetten entlang. Wir treten direkt an einen riesigen Karstberg heran, ja können sogar unter dessen bizarren, metertief ausgezackten überstehenden Rand darunter entlanglaufen. Hier kommen wir zur **Tham Khai Nao Höhle**, die Sage weiß von einem riesigen Mangobaum, dessen Früchte immer in das Wasser an der Höhle fielen und deshalb die Tiere und Menschen her kamen. Innen bewundern wir dank unserer Stirnlampen viele schöngeformte

teils bizarre Kalksteingebilde, die von der Decke und an den Seitenwänden hängen. An manchen Stellen finden wir Spinnennester, dessen langbeinige Bewohner beim Anleuchten auf unser Licht zukrabbeln, sehr zum Entsetzen unserer weiblichen Höhlenbesucher. In einer Kalkspalte entdeckte ich einen Spinnengeneral, dessen Hinterleib fast hühnereigroß und ca. 4 cm lang ist, hier kennt die Angst unserer Frauen keine Grenzen mehr. Wir erfahren, dass die Laoten die Spinnen, die es während des Monsuns in Massen gibt, fritieren und dann knabbern, eine Delikatesse, wird mir versichert. Man oder besser Frau schüttelt sich angewidert bei meiner süffisanten Übersetzung. Wieder draußen im Hellen erläutert unser Führer uns die Bedeutung eines naked tree, eines nackten Baumes, dessen Rinde von den Einheimischen bei Magenproblemen als Tee genutzt wird. Andere Bäume werden ausgehöhlt und das darin sich sammelnde flüssige Harz für Lampen zur Beleuchtung verwendet. Unsere Führer haben drei Jahre studiert und in dieser Zeit als Mönch gelebt mit allen Einschränkungen hinsichtlich der weltlichen Dinge einschließlich der Keuschheit, des Entsagens des Abendessens, des Alkohols und des Rauchens. Nach dieser Zeit wurden sie wieder normale weltliche Bürger. Man kann in Laos als gläubiger Buddhist ebenso in der kommunistischen Partei sein, so eng wird das hier nicht gesehen. Am **Nam Don Resurgence** befindet sich eine riesige, 50 m hohe und mehrere hundert Meter lange Wasserhöhle, durch die ein Wasserlauf fließt. Hier treffen wir andere Touristen, die sich im Wasser tummeln und auf ihr Mittagessen warten. Auch für uns werden frische Fische über dem Feuer geröstet. Gegessen wird mit den Fingern von Plasttellern, die auf frischen grünen Blättern stehen, Klebreis in den typischen geflochtenen runden Euis ist bei den Mahlzeiten immer dabei. Wir schwimmen noch ein wenig in und vor der Höhle, mit unserem Mr. E paddle ich um die Wette, er gewinnt alle Kategorien. Dann geht es gestärkt weiter durch den heißen Dschungel. In der nächsten Höhle, der **Tham Pha Chan Höhle**, einer riesigen 50 m hohen und 700 m langen Wasserhöhle gehen wir mit unseren Begleitern gemeinsam schwimmen und nach Durchqueren eines dunklen Ganges kommen wir zur eigentlichen **Buddha-Höhle** mit Treppenstufen, die zu einem Altar mit zwei mit Goldfarbe bemaltem Buddhastatuen aus Beton führen. Hier stehen viele kleinere Buddhas aus Sandelholz, die von den hierher zum Beten und Feiern pilgernden Dorfbewohnern aufgestellt wurden. Dies gab der Höhle auch ihren Namen. Unser Führer Mr. E erzählt uns, dass früher hier wertvolle Statuen aus Gold und Silber standen, diese aber während der Kriegswirren zwischen Laos und Thailand alle gestohlen wurden. Bei diesen Höhlen-Festen sind viele Menschen anwesend, es werden dabei drei volle Tage und Nächte heilige Zeremonien abgehalten und auch viel Lao Lao getrunken. Wir erreichen eine hohe dünne grauschwarze Stupa, die **Muang Phon Stupa**, deren Inneres Überreste wichtiger verstorbener Persönlichkeiten birgt. Am Nachmittag erreichen wir unser heutiges Ziel, **das ethnische Dorf Phon Tong**, in dem wir übernachten werden. Die ca. 20 Häuser sind alle aus Holz und auf Stelzen gebaut. Es gibt einen tiefen Dorfbrunnen, zu dessen Grundwasserspiegel die Frauen an einer überlangen Stange einen kleinen Eimer hinablassen, ihn füllen, hochziehen und in die beiden großen 20-Liter-Plasteimer füllen. Diese werden an die Enden einer biegsamen Bambusstange eingehängt und leichtfüßig in das jeweilige Haus getragen. Wir werden zu einer der größten Hütten geführt, hier dürfen wir ohne Schuhe im ersten Stock unser Domizil, eine große Terrasse mit einem Schlafraum mit Matratzen, Decken und Kopfkissen, sowie Moskitonetzen in Besitz nehmen. Im Haus wird auch für uns auf offenem Feuer gekocht. Aber unser Haus hat schon den Luxus eines Elektromotors, der das Brunnenwasser mittels einer Pumpe direkt zum Haus fördert. Ja es gibt hier sogar schon Strom, wie fast überall in Laos. Hinter dem Haus wurden extra für Touristengruppen ein Betonhäuschen mit Duschkammern und WC gebaut. Duschen kann man, indem man sich mit einem kleinen Schöpfer aus der großen Wassertonne Wasser über den Körper gießt, eine herrliche wohltuende Erfrischung in der schwülen Hitze des Nachmittags. Das Dorf ist mit dem Songtheo zu erreichen und es gibt auch einen kleinen Dorfladen, den man sofort an den markanten gelben Beerlao-Kästen erkennt. In einem Haus werden die Reiskörner vom Spreu getrennt mit einer Wippe, auf deren kurzes Ende getreten wird und dessen langes mit einem Stößel versehene Ende in die Holtschale mit den Körnern stößt und diese dabei von den Spelzen trennt. Eine mühselige Angelegenheit, da anschließend noch mit einem flachen Bambusteller die Spreu heruntergeschüttelt und –geblasen werden muss, sodass nur noch die guten Körner übrig bleiben. Vor unserer Hütte ist ein niedriges Volleyballnetz gespannt, über das gleich die beiden Führer und unser sportlicher Franzose sich einen kleinen Rattanball geschickt zuspieren. Heute findet auf der für uns bequem mit Matratzen und Kissen ausgelegten Terrasse nach dem reichlichen guten laotischen Abendessen eine **animistische Zeremonie** statt, die **Baci**. Hierbei werden die herumflatternden Seelen eines Menschen wieder an seinen Körper gebunden. Die

ältesten und angesehensten Männer und im Hintergrund auch die Frauen versammeln sich um uns. Alle sind sauber gekleidet. Die Frauen bereiten einen Gabentisch vor, um damit den Seelen die Rückkehr schmackhaft zu machen. Auf einem silbernen Tablett werden dekorativ kegelförmig zusammengerollte Bananenblätter mit Klebreis arrangiert. Daran hängen an dünnen Stäben dicke weiße Baumwollfäden. Ringsum sind einige Snacks wie Waffeln oder Kuchen gelegt. Ein älterer Mann führt die Zeremonie durch, der Reihe nach legen wir die Hand auf das Tablett, darauf kommt ein Glas mit Lao Lao und ein Stück Gebäck. Mit der anderen Hand fassen wir uns an den Kopf. Der Mann spricht einige Sätze, um die Götter einzuladen, am Mahl teilzuhaben. Anschließend wird die Seele aufgerufen, in den Körper zurückzukehren. Dann bekommen wir den Baumwollfaden mit guten Wünschen um das Handgelenk gebunden. Er muss mindestens drei Tage am Arm bleiben, damit die Seele im Körper bleibt. Auch später darf er niemals zerschnitten, sondern muss aufgeknotet werden. Der starke Lao Lao wird von allen ausgetrunken, ohne zu zucken. Auch wir führen die Zeremonie bei jeweils einem der Anwesenden durch, wünschen Ihnen auf englisch alles Gute und viel Glück, unsere Führer übersetzen für uns ins Laotische. Danach werden laotische Lieder gesungen und auf seltsamen selbstgebauten Instrumenten begleitet. Eines ist eine Bambusorgel, ein anderes eine kreisrunde Panflöte aus Bambus, dazu eine Trommel. Alle klatschen dazu im Takt mit den Händen. Unsere jungen Mitreisenden singen ein Lied von Oasis. Dann wird noch etwas getanzt, besonders der junge Franzose sorgt mit seinen leicht rock'n'rollartigen Drehungen beim Tanzen für allgemeine Aufmerksamkeit. Später am Abend regnet es etwas, fern hören wir ein Gewitter grollen. Gemeinsam übernachteten wir alle im oberen Stockwerk unseres Gasthauses.

04.02. Der zweite Tag im **Phou Hin Boun Nationalpark** bricht an. Sonnenaufgang über dem Dorf, die anderen matten noch. 8 Uhr Frühstück. 30 Minuten später brechen wir auf, laufen über die um das Dorf liegenden Felder, hinein in den dichten Dschungel, der oft aus dünnem Bambus und meterhohen Farnen besteht. Dazwischen riesige meterdicke Urwaldriesen, teilweise mit Brettwurzeln. Wir bekommen einen neuen etwas aufdringlichen älteren einheimischen Führer, der einem nicht von der Pelle rückt. Er zählt mir einige Tierarten auf, die es im Nationalpark gibt. 113 Säugetier-, 160 Vogel-, 81 Reptilien- und 145 Fischarten sollen hier leben. Keiner hat die Insektenarten gezählt. Hier leben u. a. Elefanten, Tiger, verschiedene Affenarten, Gaur, das größte lebende wilde Rind und Serau, eine asiatische Ziegenart. Dazu kommen mindestens 43 verschiedene Fledermausarten, die in den riesigen Karsthöhlen leben. Schlangen gibt es jede Menge aller Größen, von den giftigen Kobras bis zu den kleinen gemeinen, den noch giftigeren. Unser Führer meint, wenn Schlangen etwas Großes spüren, oder Geräusche hören, würden sie fliehen. Jedenfalls die meisten. Es gibt 20 cm lange schwarze Skorpione, Spinnen aller Größen und riesige bunte Schmetterlinge, die man fast nicht sieht, wenn sie sich mit zusammengeklappten Flügeln niederlassen, da die Außenseite ihrer Flügel einem vertrockneten Baumblatt täuschend ähnlich sieht. Es gibt unzählige Kolonien von Ameisen, deren rote Artgenossen gern von den Einheimischen verspeist werden, sie schmecken säuerlich beim Draufbeißen, geröstete Ameiseneier sind eine Delikatesse. Sie konstruieren ihren Bau mit Vorliebe in den Kronen der Bäume, indem sie die grünen Blätter zusammenkleben und als Hauswände verwenden. Nach der gestrigen flachen Etappe müssen wir heute einige steinige Steigungen bewältigen. Es ist wieder drückend heiß heute, zwischen 35 und 40 Grad, schweißgebadet traben wir vor uns hin. Alle halbe Stunde wird eine kleine Pause eingelegt. Manchmal kommen wir an kleinen Bächen vorbei, Baden kaum möglich, der Erfrischungseffekt hält nicht lange vor. An einem runden Stein am Bachufer schleifen die Einheimischen ihre Messer und Äxte scharf. Mittagspause machen wir nach 3½ Std. in einem kleinen Restaurant im Dorf **Na Keu**, 12 km von Phon Tong und 18 km von der Straße 13 S entfernt. Nach dem Essen, bei dessen Zubereitung unsere Guides mithalfen, bringen uns zwei der kleinen Mini-Traktoren auf ihren Hängern zur 2 km entfernt gelegenen Lagune, dem atemberaubend **türkisgrünen See Kong Leng**. Es ist jetzt erlaubt, in einem abgegrenzten Bereich im ca. 25 m tiefen See zu schwimmen. Einheimische waschen sich sogar mit Seife am Rande des Sees. Nach einer Legende, bei der einem Mönch die Tabakspfeife ins Wasser fiel, er danach tauchte und am Grund eine wunderbare Trommel entdeckte, ist er aber viel tiefer, nämlich 7 Rollen Seide tief, diese wickelte er ab, bis er endlich den Grund des Sees erreichte. Nach unserer ausgiebigen Erfrischung im kristallinen türkisgrünen Wasser bringen uns die beiden Fahrer der chinesischen Traktoren noch ein gutes Stück, ca. 14 km näher an die Hauptstraße heran. Normalerweise steht noch ein Besuch an den **Stromschnellen Khone Keo** an, da aber die Brücke kaputt ist, müssen wir dies weglassen, die Entfernung wäre zu groß, um sie zu

umgehen. Nach einer letzten halbstündigen Wanderung über einen Berg auf einer 2 km langen Staubpiste, die jetzt durch den beginnenden leichten Regen schön glatt und rutschig ist, treffen wir auf das wartende Tuk-Tuk, das uns im Regen vom km 28 nahe dem Ort **Hinboun** oder Kham Keo an der Hauptstraße 13 S zurück nach **Thakhek** bringt. Durch den Regen ist die Luft viel klarer, die Sicht besser. 18 Uhr 30 sind wir in unserer Thakhek Travel Lodge zurück, während der Fahrt im Tuk-Tuk schüttet es wie aus Kannen. Die Rad- und Mopedfahrer auf der Straße sind klatschnass. Manche Frauen nutzen die Gelegenheit, um sich im Sarong in einer tiefen Pfütze zu waschen. Vor unserem Hotel versinken die Melonen im Morast. Vorsorglich habe ich uns zwei große Komfort-Zimmer reservieren lassen, die wir nun im Erdgeschoss im Seitengebäude beziehen. Wir können uns auf einem Himmelbett mit Mosquito-Netz breitlaufen lassen. Im riesigen Bad genießen wir eine heiße Dusche. Wir nutzen wieder einmal die Gelegenheit, um einige Sachen zu waschen. Im Nachhinein stellen wir erneut fest, dass die Bewohner von Laos sich durchweg sehr gern ablichten lassen. Das ist in vielen Ländern nicht so, wo man teilweise sogar beim Fotografieren beworfen wird.

05.02. Wir wollen heute Plätze im VIP-Bus nach Vientiane, die letzte martialische 11-Stunden-Tour von Pakxe hierher steckt uns noch in den Knochen. Deshalb heißt es $\frac{1}{2}$ 7 aufstehen, Zimmer bezahlen, noch ein Kännchen oder Tee. Dann mit dem Tuk-Tuk zum Busbahnhof. Der Fahrer verlangt wieder von jedem von uns 50.000 Kip, als ich ihm diese Summe gebe, aber nur einmal, nimmt er es mit einer unwirschen Geste an sich. Diese Masche erleben wir nur hier in Thakhek. Ähnlich soll es laut anderen Touristen auch in Vientiane zugehen. Auf dem Busbahnhof werden wir sofort vom Fahrer des wartenden großen neuen Busses angesprochen, die Rucksäcke wandern in den Busbauch, ich hole für uns vier die Fahrkarten á 50.000 Kip. Erledigt. Dachte ich zumindest, bis wir merken, dass das gar nicht der von uns angepeilte VIP-Bus, sondern nur ein ziemlich neuer lokaler Bus ist. "Unser" Bus steht etwas entfernt im Hintergrund. Wieder an den Schalter zurück. Wieder zum Äpfel gemacht. Ohne Zögern werden sehr zum Leidwesen des ersten Busfahrers die Fahrscheine zerrissen und neue für 70.000 Kip ausgestellt, diesmal für den richtigen Bus, ein doppelstöckiges buntbemaltes Reisewunder mit Innentoilette. Ich bekomme als erster Fahrgast für uns Sitzplätze in der ersten Reihe im oberen Teil. Die Rucksäcke werden umgeladen, diesmal in den richtigen Bauch. Geschafft. Jetzt können wir erst einmal in Ruhe frühstücken, hier gibt es schmackhafte belegte und gut gewürzte Baguettes. Wir nehmen auch für unterwegs Proviant mit. Anschließend erwerben und verspeisen wir noch eine ganze Melone, die uns die Verkäuferin zerschneidet und in eine Riesenplasttüte füllt. Zu viert kein Problem. Hier stinkt es, meint Carmen. Stimmt, es liegen getrocknete Stockfische zum Verkauf aus, alle mit ein wenig Schimmel überzogen. Leichtsinnigerweise muss ich davon probieren, aber ich überstehe es gut, Glück gehabt, keine Magenprobleme. Der lokale Bus fährt jetzt ab und unser Bus eine $\frac{3}{4}$ Std. später, gegen 9 Uhr 20, diese Zeit werden wir aber bald wieder einholen. Auf dem Bildschirm vor uns beginnen sich laotische Schönheiten im Tanz zu folkloristischer Musik zu drehen. Kurz nach Thakhek liegt ein VIP-Bus aus der Gegenrichtung Vientiane defekt am Straßenrand. Die Passagiere stehen auf der Straße herum. Ein Omen? 2 Std. fahren wir die 109 km bis nach **Ban Viang Kham**. Viele Dörfer liegen am Straßenrand, dahinter dichte grüne Dschungelwälder. 11 Uhr 45 erreichen wir über eine lange Brücke **Pakkading**, vorher fahren wir eine Weile am **Nam Kading Fluss** mit einigen Wasserfällen entlang. Hier eine kurze Pause. Wir sind wieder am Mekong. 12 Uhr fährt der Bus weiter, 39 km bis **Pakxan** und 187 km noch nach Vientiane. Kurz vor dem Ziel nochmal Halt am **Buddhapark**, 24 km vor dem Zentrum der **Hauptstadt von Laos**. Weit außerhalb von **Vientiane** endet unsere Fahrt 15 Uhr auf dem Busbahnhof, es ist aber nicht der Talat Sao-Busplatz. Mit dem 23-jährigen englisch sprechenden netten Fahrer Vanh eines kleinen Songtheo machen wir einen Fahrpreis mit Sightseeing für die nächsten 3 Std. aus. Da wir in Vientiane (500 m über dem Meeresspiegel) nicht lange bleiben wollen, haben wir beschlossen, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten heute noch zu besichtigen, da wir auch von der angenehmen Fahrt im VIP-Bus gut erholt und noch aufnahmefähig sind. Wir nennen unserem Fahrer unser nächstes Ziel, die ehrwürdige Stupa, den **That Luang Tempel**. Ein ganzes Stück ist es noch Richtung Zentrum, bis wir ihn erreichen. Vorher tauschen wir auf einer Bank Dollar in Kip, eine ermüdende Prozedur, da einmal die 50er und weiterhin alle kleineren Scheine einen unterschiedlichen Kurs haben und getrennt abgerechnet werden, trotz vieler Bankangestellter dauert es ca. $\frac{1}{2}$ Std. Wir lassen unsere großen Rucksäcke im Auto und pilgern zum riesigen Tempel, dem Nationalsymbol und bedeutendsten Monument von Laos. Nach ausgiebiger Fotosession auch der nahe liegenden Nebentempel fahren wir weiter zum Siegestor, dem

begehbaren **Anousavari oder Patuxay**. Wir klettern zur Aussichtsplattform, um die Stadt von oben zu betrachten. Im Inneren des Bogens kann man auch verschiedene Souvenire erwerben. Der **Vat Sisaket** ist das älteste erhaltene Kloster Vientianes, aber seit 16 Uhr geschlossen. Aber auch von außen haben wir einen guten Überblick über dieses Bauwerk erhalten. Wir erfahren so nebenher, dass man in Laos nach buddhistischem Kalender das Jahr 2553 schreibt. Nun fahren wir in die Innenstadt und suchen eine preiswerte Unterkunft für uns, wir klappern einige ab, aber es ist alles belegt, alle haben ein Schild "Full" außen an der Tür angebracht. Schließlich bringt uns der Fahrer zu einem ihm gut bekannten Hotel, dem Thawee Guest House am Markt. Die gut eingerichteten Zimmer mit Bad, Klimaanlage und Kühlschrank sind pieksauber, die Fenster gehen aber in den Innenhof. Das mag für die eine Nacht gehen, da es zur Straße eher laut zugeht. Wir sagen zu. Auf der Straße vor dem Hotel kehren wir in ein Freiluftrestaurant ein, wir bekommen den Tisch vollgestellt mit Schälchen, die die verschiedensten Speisen enthalten, sodass wir jeder überall probieren können. Es gibt Fisch, Shrimps, Krake, sauer eingemachtes verschiedenes Gemüse usw. Vorn am Mekong laden viele Tische und Stühle zum Verweilen in der warmen Nacht ein. Viele langnasige Touristen sitzen hier, manche Männer in Begleitung einer jungen Thailänderin, deren Heimat nur wenige hundert Meter über dem Mekong liegt. Wir setzen uns an einen Tisch, bestellen Beerlao, währenddessen unsere Frauen auf der Uferpromenade einkaufen gehen. Anschließend wechseln wir uns ab, wir wollen auch mal schnuppern, was es so gibt. Witz kauft sich gleich ein Paar neue Tevas für 15 Dollar. Halb 11 liegen wir dann in unseren schneeweißen Laken.

06.02. An der Rezeption lasse ich für uns VIP-Bustickets nach Vang Vieng ausstellen. Der Transfer zum Busbahnhof in den Norden wäre inbegriffen. Nach dem reichlich leckeren Frühstück bei einem schwedischen Bäcker checken wir aus und werden von einem älteren kurzen Bus mit 30 Sitzplätzen direkt an der Hoteltür abgeholt, wenn auch 30 Minuten nach der angegebenen Abholzeit. Hier ticken die Uhren eben etwas gemächlicher. Der Fahrer sammelt weitere Touristen an deren Etablissements auf und fährt dann vor an das Ufer des Mekong. Hier steht ein großer bunter VIP-Bus, alle Plätze scheinen besetzt. ?? Bis wir endlich merken, dass die Schüttel, in der wir sitzen, nicht der Busbahnhof-Zubringer, sondern unser gebuchter VIP-Bus ist, dauert es noch einige ratlose Kilometer. Na wenigstens hält er nicht alle paar Meter. Nur einmal zu einer 15-minütigen Esspause an einem Restaurant. 3 Std. 20 min. dauert die Fahrt die 156 km nach Vang Vieng. Kurz davor kommen wir an dem riesigen **See Ang Nam Ngum** vorbei. Hier zweigt auch die Straße 5 östlich Richtung des **höchsten Berges von Laos, dem 2819 m hohen Pha Bia** ab. Allerdings liegt angrenzend südlich davon auch ein großes militärisches Sperrgebiet. Auf dem Busplatz in **Vang Vieng** angekommen, spricht uns der junge Bruder einer jungen Hotelmanagerin an. Was solls, ansehen kann man sich die Sache ja mal. Und der Transfer ist frei. Wir fahren mit seinem Tuk-Tuk zu dem einige hundert Meter abseits im Süden gelegenen 6-stöckigen Thavisouk Hotel and Resort. Im Hof stehen mehrere **Bungalows am Nam Xong-Ufer mit Blick zu der herrlichen Kulisse der bizarren grünen Karstberge und mit Sonnenuntergangsblick**. Na das ist es doch. Das nehmen wir. Wir bekommen einen seitlich stehenden Doppel-Bungalow mit Bad und Moskitonetz für uns. Es ist früher Nachmittag und sehr ruhig hier. Wir erkunden bei einem Rundgang den kleinen Ort, der fest in junger Touristenhand ist. Wir besichtigen den Markt, das kleine Kloster und erleben am Mekongufer den Sonnenuntergang. Im Wasser stehen Einheimische, die irgendetwas aus dem Fluss fischen. Später am Abend merken wir, dass die Entscheidung mit unserer Unterkunft ein echter Glücksgriff war. Im Ortskern tobt absolut der Bär. Bricht der Schuss. Es ist hier in Vang Vieng bildlich wie auf Mallorca am Ballermann. Ich war nie dort, genauso stelle ich es mir aber vor. Viele junge Touris hängen bei lauter Musik und vor Seifenopern im Fernsehen auf Matratzen ab, trinken ununterbrochen Beerlao, rauchen und kiffen. In vielen Kneipen gibt es special food and special drinks, also mit Opium angereicherte Speisen und Getränke. Viele lassen sich im Mekong auf LKW-Reifen treiben. Tubing ist In. Wir erleben später, wie sich einige Westler den Einheimischen gegenüber böse gehen lassen. Junge Frauen, darunter auch schwabbelige, laufen mit äußerst knappen Bikinis auf der Straße zwischen den Einheimischen herum, ein Ami rempelt seinen Tuk-Tuk-Fahrer mehrmals an, ob er denn mit dem Fahrgeld nicht glücklich wäre. Ein betrunkenere Schwede lässt vor Einheimischen die Hose fallen und zeigt ihnen seinen blanken Hintern. Die Händler in den Läden sind völlig genervt, mustern die Kunden mit gierigem Blick und ziehen ein böses Gesicht, wenn man etwas betrachtet und dann nicht gleich kauft. Die Kultur der hier lebenden Laoten hat leider sehr gelitten, das merkt man auch an ihren geringschätzigen Blicken, mit denen sie einen belegen. Wir spüren es auch, als wir auf der

großen Nam Xong-Terrasse unseres Hotels sitzen und etwas bestellen möchten. Wir laufen den Kellnern regelrecht hinterher, diese sind völlig desinteressiert und bedienen uns sehr nachlässig. Vang Vieng platzt aus allen Nähten, überall wird gebaut oder angebaut. Was vor einem Jahr noch Dschungel war, steht jetzt voller Bungalows und großer Hotelanlagen. Manchmal stehen die Wände der Häuser nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Überall wird versucht, noch Übernachtungsstätten dazwischenzuquetschen. Wir sprechen mit einem jungen Iren, der eine kleine Gaststätte gepachtet hat. Vor einem Jahr hatte er noch feinsten Mekongdschungelblick, jetzt liegt sein Haus mitten im Ort. Vor dem Mekong eine Bungalowsiedlung. Am heutigen Samstagabend bestellen wir einen Tisch zum Abendessen auf unserer Hotel-Terrasse. Gleichzeitig findet ein Karaoke-Wettbewerb thailändischer Busreisegäste statt. Teilweise können sie sehr gut singen, aber auch dem Alkohol gut zusprechen. Sie wohnen vorn im großen Hotel. Die Thailänder sind allgemein in Laos sehr unbeliebt, weil sie sich als großkotzige Übermenschen aufführen und sich den Laoten gegenüber als etwas Besseres dünken.

07.02. Wir frühstücken außer Haus in einer kleinen einheimischen Kneipe. Dann leihen wir uns Fahrräder aus für eine **36 km lange Radtour nach Westen zwischen die Karstberge** zu einigen Höhlen. Zuerst überqueren wir gegen einen geringen Obulus die Holzbrücke über den Nam Xong. Am Rande der Brücke stecken mahrend zwei amerikanische Landminen-Bomben. Nach einigen km auf der leicht welligen Staubbpiste kommen wir zum türkisfarbenen Pool im Gelände an der **Höhle Tham Kham**, Goldkrabbenhöhle. Wir buchen zusammen mit einer 30-jährigen hübschen Finnin eine geführte Tour für 5 Personen. Bekommen, wer keine hat, große Stirnlampen verpasst und folgen unseren beiden schweigsamen jungen Führern 50 Höhenmeter felswandaufwärts zum Eingang der riesigen Tropfsteinhöhle. Wir kommen ins Schwitzen, auch in der Höhle ist es feuchtschwül. In der spektakulären 200 m langen Eingangshalle befindet sich ein goldener Altar mit einer liegenden Buddha-Statue. Wir versuchen, in den kleinen glasklaren Seen und Tümpeln der weiteren Höhlenräume die Goldene Krabbe zu sehen, haben aber kein Glück. Dafür sehen wir fantastische Kalkgebilde, einen Saurier und viele Stalaktiten. Nach einer Weile rieche ich Rauch wie von ausgeblasenen Kerzen, es ist aber alles stockdunkel. Plötzlich vor uns Geisterstimmen, zwei Jungs und drei Mönche machen sich einen Spaß, die Besucher zu erschrecken. Schnell haben sie die Kerzen wieder angezündet. Sie sitzen auf einer Bastmatte vor einem tiefen Abgrund. Die Höhle ist hier noch längst nicht zu Ende, für die Besucher heißt es aber umkehren. Wieder draußen, ist erst einmal eine Runde planschen in der türkisblauen Lagune angesagt, das Wasser ist schön kühl. Wir fahren mit unseren Rädern ein Stück zurück, verpassen den nahen rechten Abzweig nach Naxom. Weil auf dem Schild Na Some steht, ignoriere ich es. Ein Fehler. So kommt es, dass wir die Runde entgegen der Beschreibung im Reiseführer in Uhrzeigerrichtung machen. Einige km doppelt fahren. Es dauert einige Dörfer und eine ganze Weile auf der breiten staubigen Dorfstraße, bis ich meinen Irrtum bemerke. Auch andere Radler sind wie wir falsch herum gefahren. Nach einer in der Sonnenhitze nötigen Erfrischungspause im Dorf **Phonxay / Nady** fahren wir dann weiter rechts den schmaleren Weg nach **Naxom** zurück. Die Richtung ist eigentlich egal, überall stehen die schroffen, mit dichtem Grün bewachsenen Karstberge herum, dazwischen Ebenen und Felder. Einige Flüsse sind zu überqueren oder zu durchwaten, was uns einmal den Brückenzoll erspart. Kurz nach Naxom steht ein schroffer steiler Felsen, an seinem Fuße die **Pouna Höhle**. Ein nettes älteres Pärchen sitzt davor. Für je 10.000 Kip gehe ich mit Carmen auf Erforschung, der Ehemann kommt als unser Führer mit. Er leitet uns durch die flache, teilweise überflutete Höhle bis tief in den Berg hinein. Er kann etwas englisch und wendet es auch in der Höhle an. Anschließend trinken wir mit ihnen ein Bier und unterhalten uns, Witz und Carmen zeigen von zu Hause mitgebrachte Fotografien. Die Frau fragt uns, wie alt wohl der Weihnachtsmann sei, wir erklären, dass es nur eine Gesichtsmaske ist. Sie erzählt von riesigen Spinnen, die die Menschen fressen. Wir merken, dass sie es im Fernsehen gesehen hat und klären sie darüber auf, dass es keine solch großen Spinnen gibt. Sie ist beruhigt. Die kleinen, für uns großen, die in der Regenzeit massenhaft auf den Feldern vorkommen, werden von ihr als Delikatesse geschätzt, in Laos knabbert man sie fritiert. Erschöpft kommen wir spätnachmittags wieder in Vang Vieng an, geben unsere Räder ab. Dann ist Duschen und Relaxen angesagt. Ich probiere zur Dämmerung eines der gelben Kajaks aus, die unter einem der Bungalows liegen. Ziehe es den Nam Xong ein Stück flussauf und lasse mich dann mit den Stromschnellen hinunter treiben und paddel in den Kehrwassern wieder aufwärts. Zum Abendessen gehen wir fein aus in das gehobene La Veranda-Restaurant des Hotels Villa Namsong. Wir nehmen unter dichten beleuchteten Palmen Platz. Die Kellner hier sind sehr freundlich. Die Speisen á la französisch

sehr gediegen, auch die Frappés und anderen Getränke samt Pastis schmecken vorzüglich. Schließlich bezahlen wir 352.000 Kip oder 41 Dollar für alles. Für morgen reserviere ich für Mietzi und mich eine **kombinierte Höhlen- und Kajaktour**.

08.02. 9 Uhr 30 werden Mietzi und ich von einem Tuk-Tuk aufgepickt. 10 Touristen nehmen an unserer Tour teil. Unsere Sachen haben wir in wasserdichte mitgebrachte Ortlieb-Packsäcke verstaut. Zuerst fahren wir 14 km in nördlicher Richtung ans Ufer des Flusses Nam Xong, laufen über eine schmale Holzbrücke durch das ethnische 20-Familien-Elefantendorf **Ban Tham Xang** zu einer Höhle, der **Elefanten- oder Buddhahöhle Tham Xang**. In der Höhle steht rechts ein Mini-Elefant aus Stein. Die Höhle stellt in ihrer Gesamtheit ebenfalls den Körper eines Elefanten dar, in dem wir uns bewegen, wenn wir durch die Höhle laufen. Am Eingang hängt ein makaberer Gong aus der Spitze einer amerikanischen Fliegerbombe. Innen ein riesiger Fußabdruck Buddhas. Unser Führer erläutert uns sehr ausführlich alles Wissenswerte über Laos, das Dorf und die Höhle. Dass es in Laos über 60 verschiedene ethnische Völkergruppen gibt, die alle eine eigene Sprache sprechen. Dass die Felder jetzt nicht mehr mit Kühen, sondern mit Traktoren bearbeitet werden. Dass es in diesem Gebiet früher Abertausende wilde Elefanten gab. Laos ist auch bekannt als das Land der Millionen Elefanten, als Lane Xang. Von diesen sanften Riesen gibt es aber nur noch ca. 1600, davon arbeiten 560 im Wald in der Holzindustrie. Auf Dämmen laufen wir über grüne Reisfelder einige Minuten zur nächsten Höhle, der **Tham Nam, der Wasserhöhle**. Der Wasserstand in ihr wird durch ein Wehr künstlich reguliert. Alle bekommen eine wasserdichte 12-V-Batterie umgehängt, die mit einer vorsintflutlichen Stirnlampe verbunden ist und einen ausreichenden Lichtschein verbreitet. Ich habe meine eigene sehr helle Stirnlampe dabei. Fotokamera und Wertsachen sind wasserdicht verpackt und umgehängt. In LKW-Schläuchen, sogenannten Tubes, paddeln wir an einer Leine durch den niedrigen Eingang in die Höhle hinein und dringen ca. 400 m in ihr Inneres vor. Zwischendurch steigen wir an flachen Stellen aus und ziehen unsere Tuben durch das flache warme Wasser. Es gibt Abzweigungen und Zuflüsse im Berginneren. Beim allmählichen Dahintreiben kann man die Kalkgebilde an Decke und Wänden der Tropfsteinhöhle durch die Stirnlampe angestrahlt betrachten. Schließlich pfeift uns unser Führer wieder zurück, umkehren. Wenn man weiter vordringt, gelangt man irgendwann ans andere Höhlenende auf der anderen Bergseite. Vor unserem Lunch ist noch etwas schwimmen oder ausruhen angesagt. Wir bekommen gebratenen Gemüsereis mit 2 Hühnchen-Ananas-Fleischspießen. Minibananen zum Nachtisch. Zurück zum Tuk-Tuk werden wir etwas näher an Vang Vieng herangefahren. Am Ufer des **Nam Xong** werden wir kurz in die Handhabung der Doppelpaddel eingewiesen, dann legen wir ab. Die knallgelben Polyäthylen-Boote made in Vietnam für 2 Personen haben keinen Innenraum, sondern sind ringsum geschlossen. Der Sitz und die Vertiefung für die Füße sind in die obere Bootshaut eingearbeitet. Sehr kenterfreundlich. Da der Xong Niedrigwasser hat, brauchen wir eigentlich nur Steinen ausweichen und flache Stellen meiden. Wir gleiten auf dem schnellen Wasser dahin, an hohen Bergen und kleinen Dörfern vorbei. Nach einiger Zeit hören wir von weitem ein seltsames rhythmisches leises Wummern, das sich nach einigen weiteren Kilometern als eine riesige Freilichtdisko mit Strandvergnügungen herausstellt. Wie die Loveparade meint Mietzi. Die **Neustadt von Vang Vieng** ist erreicht. Hunderte Jugendliche drängen sich vor den laut scheppernden gräßlich übersteuerten Boxentürmen oder lassen sich von allen möglichen Holzkonstruktionen und kranähnlichen Geräten ins Wasser fallen. Eine Riesenparty wird hier gefeiert. Überall gibt es Bars mit special foods und happy drinks zu überhöhten Preisen. Jede Bar versucht, den Nachbarn in der Lautstärke und der Höhe der Ausleger mit den Bungee-Seilen zu übertreffen. Auch unsere kleine Flotte hält an einer der etwas weniger besuchten Bars, man erwartet von den Besuchern, dass sie etwas konsumieren. Auch hier klopft der Tekkno im Takt seine hässlichen Bässe in die wunderschöne Dschungellandschaft. Wem es zu heiß wird, der springt einfach ins Wasser. Wenn er Glück hat, taucht er wieder auf. Viele lassen sich hier in den Tubes den Nam Xong hinab treiben, unterwegs werden sie von findigen Wirten mit Wurfleinen an die Ufer der Bars gezogen, auf dass sie dort etwas trinken. Nach 3 km endet das Tubing an einem Schild am Ortsanfang von Vang Vieng. Auch wir landen etwas später kurz vor unserer Holzbrücke links an und verlassen unsere Boote. Ich hätte mir eine etwas längere und vor allem ruhige Kajaktour gewünscht. Kurz vor unserem Ziel kommt uns ein kleines Motorboot entgegen, Witz und Carmen strahlen uns daraus entgegen, die sich ebenfalls die Landschaft vom Wasser aus ansehen. Gemeinsam gehen wir noch einmal vor unseren Bungalows im Xong River baden, genießen direkt am Ufer den malerischen glühenden Sonnenuntergang hinter den verschiedenen Schattierungen der Karstberge. Wir sehen plötzlich riesige keilförmig fliegende

“Zugvögelschwärme“ aus den Bergen aufsteigen. Eine sympathische Amerikanerin mit Feldstecher klärt uns über dieses nach ihren Aussagen “amazing“ Phänomen auf. Es sind nämlich keine Vögel, sondern Tausende von Fledermäusen, die aus ihren Schlafhöhlen ausschwärmen und sich in der anbrechenden Dunkelheit auf die Jagd nach Insekten machen. Inzwischen ist es stockdunkel. Für morgen reserviere ich Plätze in einem VIP-Bus 10 bis 15 Uhr für die 227 km lange Fahrt nach Luang Prabang. Eigentlich wollten wir gerade diese landschaftlich einmalig schöne Strecke mit einem Leihwagen oder einem Privat-Bus zurücklegen. 125 Dollar für das kurze Stück sind uns aber dann doch zu teuer.

09.02. Zum Frühstück bei unserem Iren bekommen wir heiße Baguettes mit Butter und Marmelade, Spiegel- und Rühreier mit Schinken, Müsli mit Joghurt, Fruchtsalat, dazu Neskaffee, Lao-Kaffee und Lipton-Beutel-Tee. Kurz nach 9 erwarten wir den hoteleigenen Tuk-Tuk-Fahrer, der uns zu unserem VIP-Bus nach Luang Prabang bringen soll. Im Grundstück neben unserem Hotel hat die Bautätigkeit an einem mehrstöckigen Seitengebäude begonnen. 10 Uhr sitzen wir im sogenannten VIP-Bus, einem normalen blau-weißen Lokaltaxi. 2 km vor Vang Vieng im Busbahnhof, wir haben die Plätze hinter dem Fahrer ergattert. Das hat allerdings den Nachteil, das wir die kompletten drei Terminatorfilme und einen ähnlichen Endzeitfilm von einem Monitor lautstark in laotisch mit thailändischen Untertiteln über uns ergehen lassen müssen. Abends habe ich davon Kopfschmerzen. 10 Uhr sollte es los gehen, nach ½ 11 warten wir immer noch auf irgend jemanden. Einige Fahrgäste, die bei uns keinen Platz mehr finden, haben Glück und werden in einen Minibus verfrachtet. Endlich fahren wir ab. Die **Strecke heute zwischen Vang Vieng und Luang Prabang** soll die **landschaftlich schönste Strecke des Landes** sein, was ich bestätigen kann. Grüner dichter Dschungel zieht an unseren Fenstern vorüber. Die Straße zieht sich in wirklich endlosen Schleifen und Serpentinaugen bergauf bergab durch eine herrliche grüne Berglandschaft. Bizarre steile Berge ragen aus dem Grün in den Himmel. Hier müsste man einmal mit dem Rad entlang fahren. Das haben sich einige Rad-Puristen sicher auch gedacht, denn wir sehen ab und zu einzelne Radler mit Gepäcktaschen, die sich die Serpentinaugen im großen Gang hochquälen. Zahllose Yao- und Hmong-Dörfer liegen am Straßenrand, in kleinen Kneipchen und Läden werden verschiedene Dinge angeboten. Ab und zu laden Guesthouses zur Übernachtung ein. Neben einigen der Holz- und Bambuswohnhütten stehen riesige Satellitenschüsseln aus Drahtgittern. Elektrizität gibt es mittlerweile in jedem Haushalt an den Hauptstraßen. Auf den glatten Asphaltstraßen sind viele Schulkinder in ihren Uniformen zu sehen, entweder zu Fuß oder per Rad unterwegs. Die vielen Kinder in den Dörfern am Straßenrand leben ziemlich gefährlich, da sie beim Spielen schon mal auf die Fahrbahn geraten können. Die Haustiere leben sowieso gefährlich hier und landen meist in jungen Jahren hinweggemäht durch den Schnitter Pneu flachgepresst in Kochtopf und Bratpfanne. Unsere flachen Freunde. Es gibt zwar Schilder vor den Dörfern mit Geschwindigkeitbegrenzung auf 50 km/h, es hält sich aber keine Sau, geschweige denn ein Fahrer daran. Nach ca. 60 km, kurz vor **Kasi** enden die Karstberge, die Landschaft wird flacher. In einer großen Gaststätte wird hier eine Rast eingelegt. Das Buspersonal bekommt ihr Essen gratis. Nach Kasi beginnt wieder die Karstlandschaft, die uns an Laos so ungemein reizt. Der Bus fährt jetzt immer bergauf über hohe Pässe, quält sich um endlos viele Kurven herum, meistens hupt der Fahrer vor diesen unübersichtlichen Kurven. Die Straßen sind zwar zweispurig, in den engen Kurven können aber zwei Busse oder LKW nicht aneinander vorbeifahren. Das Hupen nützt nicht immer etwas, da hier allgemein sehr rücksichtslos gefahren wird. Einige Male schrammen wir knapp an einem Unfall vorbei. Schließlich das Unvermeidliche. In einer engen Kurve kurz vor **Phou Khoun** treffen sich zwei riesige Busse, sind zu schnell, bremsen nicht rechtzeitig, wir sind zum Glück an der Bergseite. Der uns entgegenkommende Fahrer verreißt das Lenkrad, um nicht mit unserem Bus zusammenzustoßen, der gewaltige Koloss kracht lautstark auf die breite Schutzkante aus mit einem Stahlnetz zusammengehaltenen Steinen, kommt direkt über einem Abhang schwankend zum Stehen. Uns rast das Herz und zittern die Knie. Zum Glück ist nichts Schlimmeres passiert, die meisten der Passagiere haben es gar nicht gesehen oder bemerkt. Die Busfahrer und viele Neugierige steigen aus, um den Schaden zu besehen. Hinter uns stauen sich weitere Fahrzeuge. Als ich gerade überlege, wie alle Fahrgäste des hohen VIP-Busses aus Luang Prabang nach Vientiane kommen wollen, gelingt es dessen Fahrer, den schweren Koloss wieder von dem Steinwall herunterzufahren. Alle steigen ein und weiter geht die Hatz. Alle sind mit dem Schrecken davongekommen. Kurz darauf pausieren wir an dem Aussichtspunkt Phou Khoun. Soweit das Auge reicht, grüne Karstberge in allen Größen und Höhen. Manche sehen aus wie ein Finger

oder eine Hand. Viele gerodete brachliegende Flächen sehen wir, aber auch mit neuen Bäumen aufgeforstete Bereiche. 14 Uhr erreichen wir die **Straßenkreuzung nach Phonsavan**, 131 km von hier liegt die berühmte **Ebene der Tonkrüge**, die wir eigentlich besuchen wollten. Aufgrund der langwierigen Busfahrten müssen wir diese Etappe in unserem knapp bemessenen Reiseplan leider fallen lassen. Es hätte uns weitere zwei Tage gekostet. Es ist 14 Uhr, 100 km sind geschafft, in 4 von 5 veranschlagten Std. 127 km liegen noch vor uns, somit sind diese 5 Std. auf keinen Fall auch nur annähernd zu schaffen. Weiter geht die Berg- und Talfahrt auf der kurvenreichen Strecke, die dem Fahrer alles abverlangt. Endlich erreichen wir nach 8 Std. Fahrt mit drei Pausen und der Zwangspause gegen 17 Uhr 30 die **alte Haupt- und Königsstadt Luang Prabang**. Wir werden wieder von einem freundlichen Schlepper angesprochen, Lang ist Englisch-Student, möchte Englischlehrer werden, ist 23 Jahre alt und verdient sich als Mädchen für Alles in seinem kleinen Hotel ein bisschen Geld dazu. Er bringt uns mittels Tuk-Tuk zu einem ruhigen, liebevoll eingerichteten Haus namens **Sisombath oder Vannasone Guest House**, neben dem Kloster Vat Manorum gelegen, im Erdgeschoss sind noch zwei schöne Zimmer mit Bad für uns frei. Hinterher beichtet mir Lang, dass er auf der uns gezeigten Karte den Standort etwas mehr im Zentrum eingemalt hatte. Mietzi legt sich leichenblass gleich ins Bett, die Arme ist seekrank beim heutigen Busfahren geworden. Abends sitze ich mit Witz und Carmen am Mekongufer, wir sind von unserer Unterkunft noch einmal in die City gelaufen, um etwas Bewegung in unsere erstarrten Körper zu bekommen. Vor uns liegen die verschiedenen Langboote im Mekongwasser. Wir verspeisen an einer Garküche gebratenen Reis mit Huhn, für Mietzi lasse ich eine Portion einpacken. Nach unserer Rückkehr macht sie sich mit gutem Appetit darüber her.

10.02. Zum Frühstück in einer der nahen Garküchen essen wir eine laotische Nudelsuppe mit Schweinefleischhackbällchen. Pfefferminze und anderes frisches Grünzeug wird dazu gereicht. Die hellgrünen brennend scharfen Chillischoten werden von uns mit Vorsicht verwendet. Die Einheimischen verzehrten sie wie selbstverständlich, auch das rote gemahlene scharfe Chillipulver ist hier mit Vorsicht und nur in wönzigen Mengen zu genießen. Rohe grüne Bohnen sind ungewöhnlich, schmecken aber. In einem Schüsselchen ist rötlicher süßer Fruchtbrei, der allerdings reichlich putzig schmeckt. Statt dem bestellten Tee bekommen wir nur heißes Wasser, da kommt eben das Pfefferminzkraut und einige andere Kräuter dazu in die Tasse. Heute stehen die **Tempel der Halbinsel Luang Prabang** auf unserem Programm. 40 Minuten laufen wir von unserem Hotel zum Mekongufer und vorbei an allen Abfahrtshäfen zur Spitze der Halbinsel. Standesgemäß beginnen wir unseren Rundgang mit dem ältesten Tempel der Stadt, dem **Vat Xieng Thong**, dem "Kloster der Goldenen Königsstadt". Er dient allgemein als Vorbild für den Bau neuer Tempel. Uns fallen die ineinander verschachtelten Dächer und die goldenen Schablonenmalereien auf schwarzem oder roten Grund sowie die fantasievollen Glaskeramiken an den kleineren Tempeln dieser Anlage besonders auf. Im Innern stehen große schlanke Buddhas und viele alte kleine Originalreliquien. In einer Halle steht ein großer goldener Wagen auf Gummirädern mit Drachenkopfschlangen an der Seite. Danach ein Erinnerungsfoto am französisch-laotischen Denkmal vor der Holzbrücke über den Nam Khan. Es folgt der **Vat Pak Khan**. Am **Vat Khili** trinken wir einen Morgenkaffee. Wir sind fast die einzigen Touristen in den Tempeln. Dafür sehen wir viele Mönche, die in leuchtend orangefarbene Gewänder gehüllt sind. Wir besuchen der Reihe nach alle östlichen Tempel der Halbinsel. Gelangen an den Fuß des **Vat Phou Si**. Hier studieren in einer Mönchsschule viele Mönche in ihren Klassenzimmern. Wir dürfen ihnen zusehen und Fotos machen. Danach steigen wir die 329 Treppenstufen zum **goldenen That** und zum **Berg Phou Si** hinauf. Viele goldene Buddhafiguren sind an den oberen Hängen angesiedelt. Von oben haben wir einen guten Blick über die Umgebung von Luang Prabang. Wir sehen den Flughafen, den Mekong und die Brücken über den Nam Khan, weitere goldene Tempel und können die ganze Stadt übersehen. Hier werden von Kindern kleine Singvögel in Mini-Bambuskäfigen verkauft. Es ist Sitte hier, diese Vögel frei zu lassen und sich dabei etwas zu wünschen. So kaufe ich uns auch einen Käfig mit zwei Vögeln. Zitternd und verängstigt sitzen die kleinen Pieper in ihrem Gefängnis. Aber nicht lange. Ihr braucht doch keine Angst zu haben. Ich biege die Bambuszweige etwas auseinander und beide Mätze flattern in die Freiheit. Ich wünsche mir dabei für uns, dass wir immer so frei sein werden wie diese Vögel jetzt. Dasselbe wünsche ich mir für das geknechtete tibetische Volk. Schließlich steigen wir auf der anderen Seite wieder hinab, kommen zum ummauerten Gelände des **Königspalastes**. Wir umrunden das von Touristen überfüllte **Palastmuseum**, in dem keine Fotos erlaubt sind. Hier werden auch Folkloreveranstaltungen im **Königlichen Theater**

durchgeführt. Nach der Mittagspause am Mekong fahren wir mit einem Tuk-Tuk in 30 Minuten zum **Wasserfall Tad Se**. Wir werden von einem Bootsmann ein Stück auf dem Fluss ans andere Ufer gefahren. Wir betreten das Gelände des Tad Se, sind die einzigen Besucher. Allerdings kann man das klägliche Rinnsal des Huoay Se nicht als Wasserfall bezeichnen. Die Kalkterrassen sind teilweise ausgetrocknet und baden ist nur im unteren Badebecken möglich. Als wir wieder zu unserem Boot kommen, schläft der Bootsmann tief und wird auch durch unsere Weckversuche nicht wach. Schließlich wälzt er sich mit blutunterlaufenen Augen hoch, eine schwere Alkoholfahne weht mich an. Schwankend bringt er uns sicher zum Ausgangspunkt zurück, wo noch unser Tuk-Tuk-Fahrer wartet und uns zurück nach **Luang Prabang** bringt. Wir schlendern über den Nachtmarkt, beschließen am Mekongufer den heutigen Tag mit einem Beerlao. In einer nahen Agentur buchen wir für morgen eine private **Bootstour auf dem Mekong** mit anschließendem Besuch des Kuang Si Wasserfalls.

11.02. Als unser Zubringer-Tuk-Tuk nicht kommt, hält Lang ein anderes für uns an, das uns zum Mekonghafen bringt. Nach einigem Hin und Her wird uns der ältere Bootsführer Tanh zugeteilt, in dessen kleines Boot wir einsteigen. Los geht es, den Mekong 25 km flussaufwärts Richtung Pak Ou-Höhle. Unterwegs legen wir am Dorf **Ban Xang Hai, dem Whisky Village** an, in dem der einheimische Reisschnaps Lao Lao gebrannt wird. Wir betrachten die einfachen Geräte, die dazu benötigt werden. Ein 200-Liter-Eisfass enthält die eingemischte gärende Reismasse. Darunter brennt ein Feuer. Am Fass ist oben ein schräg nach unten zeigendes Ablaufrohr angeschweißt. Im Fass hängt eine Holzkelle mit Ablaufrille, die in das Rohr mündet. Auf den Rand des Fasses wird ein Dichtring aus Stoff, mit nassem Stroh gefüllt, gelegt und darauf kommt die kupferne Kühl-Schüssel, deren Boden unten in eine Spitze zuläuft. Diese Spitze hängt genau über der Holzkelle. In die Schüssel kommt auf eine Seite ein Wasserzulaufschlauch mit Wasserhahn zum regulieren, an die andere Seite ebenfalls ein Schlauch, der das warme Wasser nach unten wegsaugt. Es dauert nicht lange, und der kondensierte und destillierte heiße Alkohol tritt aus dem Rohr aus und plätschert gefiltert durch einen Stofflappen in einen bereit stehenden Tonkrug. Man muss natürlich gleich die Qualität kosten und loben, wenn möglich, etwas davon kaufen. Weiter fahren wir zur berühmten **Pak Ou Höhle** oder Tham Ting. Sie liegt gegenüber der **Mündung des Nam Ou**. Hier künden einige wartende bunte Mekong-Boote von den anwesenden Touristen. Über Treppenstufen betreten wir den in eine Berghöhle hineingebauten Tempel mit den unzähligen kleinen und großen Buddhafiguren. Ein Weg führt hinauf in eine weitere dunkle Höhle oberhalb in diesem Karstberg. Gegenüber im Dorf **Ban Pak Ou** essen wir in einem von vielen Touristengruppen frequentierten Speiselokal Hühnchen Curry, gegrillten Fisch, laden unseren Bootsführer dazu ein. Der bestellt für uns zum Probieren einige laotische Essereien. 13 Uhr sollten wir wieder in Luang Prabang zurück sein. Dort wartet ein Van auf uns zum Kuang Si Wasserfall. 14 Uhr fahren wir aber erst in Pak Ou los. Kurz nach drei sind wir wieder zurück am Mekonghafen, wir gehen an Land. Von einem wartenden Van keine Spur. Wir laufen am Mekong Richtung Agentur, als neben uns der Agenturchef auftaucht, fragt, wo wir denn jetzt erst herkämen. Wir haben Glück, der Van steht noch bereit und fährt uns auf einer schmalen leicht bergigen Asphaltstraße 32 km in westliche Richtung zum **Wasserfall Kuang Si**. Diesmal haben wir Glück, da es hier das ganze Jahr über genug Wasser gibt. Zuerst kommen wir an einem Gehege mit geschützten laotischen Schwarzbären vorbei. Ein Stück weiter beginnt ein schönes Stück Natur. Malerische runde weiße Kalkterrassen sind mit kristallem Wasser gefüllt, das von einer in die nächste fließt. Man kann in den türkisfarbenen Becken schwimmen oder herumwaten. Kleine Umkleidekabinen sind für die Badegäste vorhanden. Ein Stück weiter oben kommt das Wasser des **Kuang Xi** von oben mehr als 30 m herabgeschossen. Wir bleiben bis zum Sonnenuntergang hier. Abends sitzen wir im schönen Freiluft-Lokal Le Tam Tam Garden an der **Sisavangvong Road**, auf der auch der Nachtmarkt stattfindet. Und der morgendliche **Almosengang der Mönche**, das **Dag Bat**, bei dem die Mönche ihre tägliche Essenration erbitten. Die Mönche schreiten in langen Reihen würdevoll an den am Boden hockenden Einheimischen vorbei, die ihnen Speisen in die Schalen legen. Bedanken brauchen sich die Mönche nicht, da sich nach buddhistischem Glauben eigentlich die Gebenden für diese Gunst zu bedanken hätten. In Laos gibt es den Brauch, dass viele junge Männer vor Ihrer Ehe eine gewisse Zeit als Mönche leben, das ist gut für ihr Karma, das Ansammeln von Verdiensten und ihre spätere Wiedergeburt. Abends im kleinen Garten vor unserer Unterkunft trinken wir noch den mitgebrachten Likör aus dem Whisky-Dorf. Wir bestellen bei Lan für morgen **Bootstickets nach Pakbeng** mit Zubringer.

12.02. 7 Uhr aufstehen, wir verspeisen die gestern auf dem Nachtmarkt gekauften Donats zu einem Kaffee des Hauses. Bezahlen unsere Rechnung. Kurz nach ½8 holt uns ein Fahrzeug ab und bringt uns samt großem Gepäck zum Slowboat-Hafen am Mekong. Wir bekommen das überdachte Boot Nr. 22 zugeteilt, auf dem schon fast alle der 60 Plätze besetzt sind. Vorn gibt es weiche Autositzbänke, hinten nur noch Holzbänke und Plastestühle. Das Gepäck wird im Vorderboot unter Deck verstaut. Auch über Deck liegen verschiedenartige Gepäckstücke, Lebensmittel, Gemüse, ein großer Motor und anderes Geplärre herum. 8 Uhr 30 ist Abfahrtszeit, aber nichts geschieht, man scheint noch auf jemanden zu warten. Kurz vor 9 bringt es noch einen kleinen Dicken angedreht. Mensch mach hinne, denke ich, da setzt er sich ans Steuerrad, dreht den Zündschlüssel herum und fährt mit uns los. Es ist der Kapitän. Im Heck rattert ein großer Motor mit 6 Zylindern, der das Boot gut gegen die Strömung des 3-4 m unter Normalpegel liegenden Mekong vorwärts schiebt. Ca. 25 – 30 km/h schätze ich. Im Boot gibt es einen kleinen Verkaufsstand, an dem heiße Getränke und Instant-Nudeln verkauft werden. Für heißes Wasser sorgt ein offenes Feuer, dass im Heck des Bootes unter einem verrosteten Kochtopf brennt. Fast alle Passagiere haben lange Hosen und eine Jacke an, da der Fahrtwind doch recht frisch ist. Der Mekong ist jetzt meist schmal, längst nicht mehr so kilometerbreit wie im Süden an den 1000 Inseln. Rechts und links ziehen steile tiefgrüne Berge, fächerförmige Bambusbüsche und hohe Bäume, überwuchert von Lianen vorbei. Ab und zu sieht man kleine Fischerhütten unter den hohen Urwaldbäumen stehen. Dann unterbrechen auch teilweise zartgrün bepflanzte Felder den ewigen Dschungel. Ihre Bewohner versuchen mit ausgeworfenen oder am Ufer befestigten Schleppnetzen einige der reichlich vorhandenen Mekongfische zu fangen. Die Uferbänke bestehen aus ausgewaschenen Felsen oder herrlichen Badebuchten mit feinstem hellen "Ostseesand". Aus diesem bestehen auch die vielen terrassenförmigen Sandbänke an den Ufern. Wasserfälle oder Staustufen gibt es keine, erst an der Südgrenze von Laos, unten an den 1000 Inseln. Gern würde ich hier einmal längere Zeit mit dem Paddelboot entlang fahren. Aus den Fluten ragen Steinriffe und es gibt Untiefen, die der hoffentlich erfahrene Käptn rechtzeitig sieht. Der **Mekong**, der hier auch **Nam Kong** genannt wird, ist nach 4 Std. Fahrt ca. 50 – 100 m breit, die Ufer felsig und steil, dahinter ragen gewaltige Berge in den Himmel. Wir pirschen uns an eine schmale, ca. halbmeterhohe Stromschnelle heran und fahren diese mit Schwung hinauf, dabei bleibt das schwer beladene Boot fast auf einer Stelle stehen, der Motor läuft Vollast, kämpft um jeden Zentimeter, das gewaltige Rauschen des Mekong übertönt den lauten Motor. Besser nicht hinsehen, das spart Nerven und graue Haare. Kurz nach Sonnenuntergang laufen wir immer noch volle Kraft voraus, von unserem Ziel ist nichts zusehen. Bei einbrechender Dunkelheit erreichen wir endlich **Pakbeng**. Wir legen an einem Steilhang an. Das Gewühle nach den Koffern und Rucksäcken beginnt, es herrscht das blanke Chaos, das noch von jungen selbsternannten Gepäckträgern vergrößert wird, die die Rucksäcke der Touristen nach oben zu den Unterkünften tragen wollen. Der Aufstieg zur Straße führt über rutschige Felsklippen, die einigen Sandalenträgerinnen arge Schwierigkeiten bereiten. Wir werden wieder von einem Schlepper angesprochen und zu einer nahen einfachen, aber sauberen Unterkunft in einem Holzhaus geführt. Das Poy Lathda Guest House. Im Zimmer ein Doppelbett mit Moskitonetz, Bad und WC auf dem Gang für 50.000 Kip, für diese Nacht in Ordnung. Von der Terrasse aus haben wir tollen Ausblick auf den Mekong und die am Ufer vertäuten Boote. Wir gehen in die benachbarte indische Gaststätte, es gibt Wasserbüffel, Aloo Gobi, also gebratenen Blumenkohl mit Kartoffeln, Garlic Nun, also Knoblauch-Chapati, Raitha-Joghurt, Ananas-Lassi, diverse Fruchtshakes, Beerlao. 21 Uhr ist Nachtruhe angesagt. Und hier ist es wirklich ruhig.

13.02. Unser Frühstück besteht aus frischen Baguettes und Spiegeleiern, unsere Vermieterin macht uns noch mit Hühnchen und gewürztem Gemüse gefüllte Baguettes für unterwegs. Unser bestelltes Tuk-Tuk kommt erst nach telefonischer Nachfrage der freundlichen Besitzerin der Lodge. Beim rückwärts Einparken fährt der Fahrer erst einmal ein Moped um, die junge Fahrerin stürzt in den Dreck. Nichts weiter passiert. Auf der rasanten Fahrt zum außerhalb des Ortes liegenden Busabfahrtplatz muss noch ein Huhn daran glauben, dass ich plattgedrückt in den Staub unter unserem Fahrzeug hervorkommen sehe. Ein schlechter Buddhist. An einem Minischalter löse ich für uns vier die Fahrkarten für den Bus nach Oudomxai, einen Minibus. 19 Personen werden vom Fahrer hinein gestopft. Auf den Zweier-Bänken mit Notsitz sitzen statt drei vier Leute, wo kein Notsitz ist, wird ein Holzbänkchen dazwischen gestellt, die Laoten sind schmaler gebaut als wir. Einer kann sich anlehnen, der danebensitzende nicht usw. 9 Uhr beginnt die Fahrt. Sie soll 4 Std. dauern. Die Straße ist in gutem Zustand, führt geradlinig durch

das landschaftlich schöne **Beng-Tal**. Unser Fahrer scheint heute früh Jagdwurst gegessen zu haben und schwerhörig zu sein. Das schließe ich aus seiner rasanten Fahrweise und dem laut aufgedrehten Radio mit laotischen Schlagern. Das Tempo soll uns nur recht sein, da wir heute noch weiter wollen. 12 Uhr erreichen wir **Oudomxai** eine Std. eher als geplant. Ja, auch das gibt es. Hier bekommen wir sofort Anschluss nach Luang Namtha im Norden. Unsere Rucksäcke wandern auf das Dach des bereits voll besetzten lokalen Busses, wir werden wie üblich noch auf Plastestühlen zwischen die Einheimischen gepresst, ich nehme auf der immer heißer werdenden Motorblockabdeckung im vorderen Teil des Busses Platz, mit drei anderen jungen Männern, die das gewöhnt scheinen. Mir jedenfalls kocht am Ende der Fahrt gewaltig das Wasser im Hintern und an den Waden habe ich Brandblasen. Carmens Stuhl ruscht immer von einem Podest und wir müssen unsere Beine mit denen der gegenüber sitzenden Fahrgäste verknoten, da der Boden komplett von allerhand Gepäck bedeckt ist. Die zwischen den Sitzen stehenden Plastestühle sind schon etwas angeknackst und verdrehen sich bei jeder Kurve bis kurz vorm Zusammenknicken. Man muss sich an den Nachbarsitzen festkrampfen. Egal, wir kommen voran, das ist wichtig. Die Fahrt geht immer leicht bergauf, auch Serpentinafen gibt es wieder. Die Straße ist teilweise asphaltiert, teilweise Staubpiste, teilweise Schotterpiste. Immer schön im Wechsel. Ab und zu gibt es Baustellen. Darüber rollende Fahrzeuge wirbeln dicke gelbe Staubwolken auf, die sich auf den Blättern der Bäume am Straßenrand und an den Hütten der ärmlichen Dörfer und deren Imbiss- und Verkaufsständen ablagern. Wie schön grün muss es hier nach einem Regen sein. Der Bus hält zu einer Pinkelpause, rechts die Männlein und etwas weiter entfernt links hinter die Büsche die Weiblein, alles geht seinen laotischen Gang. An einem Gemüsestand am Straßenrand kaufen alle ein, wir auch, frische kleine grüne Gurken, Bambusspitzen und einen Beutel voll mit wertvollen kleinen Nüssen, die von einer alten Frau mit zwei Steinen aus einer sehr harten Frucht herausgeklopft werden. Nach über 3 Std. bekomme ich einen richtigen Sitzplatz, da einige Reisende ausgestiegen sind. Es steigen kurz vor dem Ziel einige stolz aussehende Frauen in schönen dunkelblauen Kleidern mit dickem Silberschmuck um den Hals und an den Ohren ein, es sind ethnische Minderheiten der Akha oder Khmmu. Sie sprechen eine eigenständige Sprache. An einem kleinen Busbahnhof an einer Straßenkreuzung mitten in der Pampa sind wir vorerst am Ziel. Mit einem Tuk-Tuk fahren wir die restlichen 8 km nach **Luang Namtha**. Kurz nach 1/6 erreichen wir das Ortszentrum mit dem Marktplatz. Da unser Wunsch-Hotel belegt ist, nehmen wir gleich mit dem daneben liegenden großen Yuranan Guest House vorlieb. Die Zimmer mit Bad sind sauber und nur halb so teuer, der Balkon geht zur Straße hinaus. Viel Verkehr ist hier nicht, es geht gemächlich zu wie in einem abgelegenen Provinznest. Es ist ein abgelegenes Provinznest! In der Provinz Luang Namtha leben 39 verschiedene ethnische Bergvölker teilweise noch sehr ursprünglich. Es gibt die Khmmu, Akha, Lahu, Hmong, Yao, Lanten, Lue, Tai Dam und Tai Kalom. Die Akha wollen wir auf einer Trekkingtour besuchen. Im Norden liegt China, im Westen Myanmar, wir sind im Goldenen Dreieck. Gleich gegenüber bei der staatlich kontrollierten Eco Tourism Reiseagentur Into The Wild buche ich privat für uns vier für die nächsten beiden Tage eine **Trekkingtour durch den Dschungel des Nam Ha Nationalparks zu dem ethnischen Akha-Dorf Ban Phou Varn**. Die Tour heißt auch **The Akha Experience**. Auf dem Nachtmarkt verspeisen wir eine kleine Ente und ein Hühnchen, die Reste der zähen Burschen bekommen die herumstreunenden halbwildten Hunde. Als Nachtisch holt uns Witz dünne Crêpes mit Schokoladenfüllung. Die Katzen gelten den Laoten als heilige Tiere. Wir wundern uns nur über die verschiedenen Schwanzlängen der Tiere. Aber es ist ganz einfach. Um die Tiere erkennen zu können, kürzt der Besitzer den Katzenschwanz el Gusto. Ein grausames Ritual.

14.02. Nach dem guten Baguettefrühstück im benachbarten Zuela Guest House finden wir uns 8 Uhr 30 an der Agentur ein. Wir haben nur leichtes Tagesgepäck, die großen Säcke sind im Schlafzimmer des Hotelmanagers eingeschlossen. Wir lernen unsere beiden Führer kennen, Da, einen staatlichen Offiziellen aus Vientiane, eine Art Parteisekretär-Verschnitt und Noy, einen jungen Naturburschen vom Volk der Khmmu, der als lokaler Führer fungiert, uns aber verrät, alle Touren im **Nam Ha Nationalpark** führen zu können. Wir bekommen unsere Trekking-Permits und erhalten erste Einweisungen für die Dos und Don'ts auf dem Treck. Wir steigen in ein Tuk-Tuk, fahren kurz zum Lebensmittelmarkt einkaufen. Jeder bekommt 2 Liter eingeschweißtes Trinkwasser. 20 km entfernt liegt **Ban Chaleunsouk**, ein Khmmu-Dorf. Da hier gerade eine Art Parteiversammlung der gesamten männlichen Dorfbevölkerung mit staatlichen Beamten stattfindet, fällt der Besuch des Dorfes für uns aus. Die Lebensmittel für unser heutiges Abendmenü, für das morgige Frühstück und Mittagessen werden von einem jungen Burschen

mit einem Moped in das Akha-Dorf hochgebracht. Unser Treck startet 5 km danach an der autofreien breiten Straße Richtung Thailand in ca. 700 m Höhe, das Akha-Dorf liegt auf 1200 m Höhe. Ich habe das erste und einzige Mal meine leichten Wanderschuhe an wegen der giftigen Tierchen, die hier angeblich herumkriechen sollen. Noy schnitzt uns vorzügliche Wanderstöcke, die wir auch benutzen und sei es gegen das Ungetier der Wildnis. Ein schwer auszumachender Pfad führt über einen zugewucherten Flussgraben bergauf in den dichten Dschungel. Wir schlängeln uns unter dem dicken grünen Blätterdach vieler wilder Bananenpflanzen und anderer Gewächse durch. Ab und zu entfernt Noy mit seinem Haumesser Äste, stachelige oder mit stabilen Spitzen versehene Dornen, die in den Weg ragen. Er erläutert uns einige Heilpflanzen des Dschungels. Als erstes köpft er mit seinem scharfen bauchigen Hmong-Messer den Stamm einer each plant, schneidet uns ein Stück heraus. Dabei geht er mit seinem großen Messer sehr geschickt um. Er erklärt uns, dass man diese Teile der Pflanze kochen und als Heilmittel gegen die Malaria einnehmen kann. Roh ist die Pflanze hochgiftig. Eine kleine Art des Flussfarns ist essbar, wir müssen kosten. Man muss dabei eine bestimmte Blattform beachten. Als ich mir einen ähnlichen Farnwedel in den Mund schieben will, warnt er mich, die meisten der Pflanzenarten sind giftig oder ungenießbar, manche stark ätzend. Die roten Bananenblüten, auch die wilden, werden gekocht und mit Fleisch oder Fisch gegessen. Noy fällt einen Bananenstamm, schlitzt ihn auf und holt das etwa drei Zentimeter dicke Mark heraus. Man kann es gekocht essen. Noy imitiert einige Vogelstimmen. Ab und zu sehen wir mal einen Vogel in den dichten Zweigen. Noy hat allerdings viel schärfere Augen als ich, oft spähe ich vergeblich nach von ihm beobachteten Vögeln. Wir machen Pause an einem riesigen Ficusbaum von 2 m Stammdurchmesser, der von den Einheimischen als heilig verehrt wird. Auch soll er Glück bringen. Wenn man sich verirrt hat, soll man an einem dieser Bäume übernachten. Am nächsten Tag findet man seinen Weg wieder. Weiter geht es den zugewachsenen Pfad steil hinauf, bis wir zu einem breiteren Weg auf einem Kamm kommen, der alte Verbindungsweg zu unserem Akha-Dorf. Hier wachsen meterhohe Farne, krautige Buschpflanzen und lianenumrankte Bäume, Gras wie bei uns gibt es nicht, ergo auch keine grüne Wiese. Der Weg ist trocken, das Laub raschelt dick unter unseren Tritten. Da es keinen Schnee und Frost in Laos gibt, fällt auch das Laub nicht so zusammen, sondern bleibt nach dem Abfallen länger liegen, ehe es zerfällt. Den feuchtschwülen Bananendschungel haben wir hinter uns gelassen. Auf dem Weg entdeckt Noy Tierspuren, ein Büschel Haare des wild boar, eines Wildschweins. Kurz danach ein spitzes schwarzes vertrocknetes Kackwürstchen von einem jungen Leoparden, allerdings schon eine Woche alt. An einem kleinen palmengedeckten überdachten Rastplatz machen wir Mittagspause. Noy deckt den Tisch mit Bananenblättern und legt die mitgetragenen Leckereien aus dem Morgenmarkt darauf. Gebratene Wasserbüffelstückchen mit Ingwer gewürzt, gedünstes Gemüse, Kartoffeln, Möhren, Blumenkohl, eine Spinatart, scharfe Chillischoten, ein gut gewürztes Tomaten-Chutney zum Eintunken, dazu in Blätter gewickelter sticky rice, Klebreis. Wir spülen unsere Hände kurz mit der Wasserflasche ab, dann essen wir die Speisen traditionell mit der rechten Hand. Es schmeckt allen vorzüglich. Die Reste werden zusammengerafft und einfach in den Dschungel geworfen, in ein paar Stunden ist alles restlos verputzt. Weiter geht es auf dem guten Weg über mehrere große Hügel, über Bergkämme und an steilen Hängen entlang allmählich höher hinauf. Auf einmal bleibt Noy stehen, zeigt uns auf dem gegenüber liegenden Hügel die fernen winzigen Häuser unseres Zieles. Mietzi zeigt dahin und meint lautstark auf sächlich „Or gugge ma“. Noy glaubt, dass wir in unserer Sprache das Dorf so bezeichnen. Ich kläre ihn auf. Von da an wird zu allem Neuen „Or gugge ma“ gesagt. Am besten können es unsere laotischen Führer aussprechen. Wir haben unseren Spaß. Noy will es sich für die nächsten deutschen Touristen merken. Bei einem tiger balm tree müssen wir an den Ästen riechen, es riecht wie das frühere Schlangengift oder das ätherische Öl des asiatischen Tiger Balm in den roten Döschen und ist ebenso zum Einreiben geeignet. Noy zerschneidet eine am Boden liegende, einer Kartoffel ähnelnde schwarzbraun gesprenkelte Frucht, die Schnittfläche sieht orange aus, damit werden Baumwollstoffe gefärbt. In Notzeiten wurde diese Frucht zerkleinert gekocht, das Wasser mehrmals gewechselt, dann konnte man sie essen. Von einer bestimmten Pflanze schneidet er einen Ast ab, spaltet ihn, wir sollen riechen. Es riecht wie saure Gurken. Dieses Gewächs soll die Manneskraft steigern, selbstgebrannter Lao Lao wird damit fermentiert. Die Frauen des Akha-Dorfes mischen Tabak mit den Rinden zweier verschiedener Bäume und einer bestimmten Pflanze und kauen dieses Gemisch, eine Art Betel. Wir sehen später im Dorf viele Frauen mit den angetrockneten blutroten Spuren davon am Mund. Die hinter mir laufende Mietzi meldet sich mit dem Ruf „eine Schlange“. Ich drehe mich um, zwischen unseren Beinen schlängelt sich eine 25 cm lange glänzendgrüne giftige Mamba hindurch und

verschwindet gelassen im Dickicht. Dazu meint Noy, diese Schlange bringe uns Glück. Auf meine Frage, warum, antwortet er gelassen, weil sie keinen von uns gebissen hat. Na toll. Nach dem Durchqueren einiger kleiner Seitentäler erreichen wir 15 Uhr 30 endlich unser Ziel, der Dorfanfang liegt vor uns. Noch einmal schärft uns Noy die Verhaltensregeln ein, nennt uns den Gruß der Akha, sie sagen für Guten Tag nicht laotisch Sabai Dee, sondern Jo Mo Ma, für danke Jo Mo Ma De. **Ban Phou Varn** ist ein Akha-Dorf. Die Bewohner sind im 18. Jahrhundert aus Südchina eingewandert. Es wurde erst im Jahr 2000 entdeckt. Am Anfang rannten die Bewohner sogar vor den Laoten schreiend davon. 2003 gab es erste Versuche, das Dorf in die staatliche Ordnung zu integrieren. Sie haben ihre alten Gesetze, Sitten und Gebräuche bewahrt. Ihr Auftreten ist stolz und aufrecht, wir werden teilweise trotz einstudiertem Gruß meist einfach ignoriert. Früher wurden neugeborene Zwillinge als Unglücksboten getötet, die laotische Regierung hat aber erreicht, dass die jetzt geborenen Zwillingbabys zur Adoption freigegeben werden. Im Dorf stehen 58 auf Stelzen stehende Holzhäuser meist aus Bambus mit Kokosdach, darin leben 96 Familien, insgesamt 476 Menschen. Es wurde eine Schule errichtet und eine Straße gebaut. Und es werden ab und zu wenige Touristen von geschulten Führern zu diesem Dorf gebracht. Wir befinden uns am oberen Ende des Dorfes, hier steht eine große Bambusschaukel, die wir nicht berühren dürfen. Auch ist es für uns tabu, durch Eingangstore zu laufen oder diese zu berühren, weil sie geweiht sind und die Geister vom Dorf fern halten. Dasselbe gilt für die Wohnhäuser und Grundstücke, die man grundsätzlich nicht betreten darf und damit entweihen würde. Beim Fotografieren soll man die Erwachsenen immer vorher fragen. Obwohl die meisten Akha-Frauen mit nackter Brust herumlaufen, sollen fremde Frauen sich nur mit einem Sarong bedeckt an der öffentlichen Badestelle waschen. Tradition ist, dass sich drei Monate lang im Jahr in der Trockenzeit nach Sonnenuntergang die jugendlichen 14- bis 18-Jährigen am Versammlungsplatz mit der Lagerfeuerstelle treffen, um hier ihre Ehepläne mit potentiellen Partnern zu schmieden. Ein Vater ist traditionell verpflichtet, für jeden seiner Söhne ein kleines Stelzenhäuschen mit einer Hühnerleiter zu bauen. Darin probieren die heranwachsenden Söhne mit ihren Partnerinnen die Liebe aus. Wenn die Partnerin schwanger geworden ist, wird geheiratet, nicht eher. Wenn sie nicht schwanger wird, wird eine neue Gefährtin gesucht. Es ist auch möglich, mehrere Frauen zu heiraten, wenn einem Mann nur Töchter geboren werden. Im Dorf sind zur Zeit nur Frauen, kleinere Kinder und alte Männer zu sehen. Die Ehemänner und die größeren Kinder und Jugendlichen arbeiten auf den weithin umliegenden Feldern und kehren erst zur Dämmerung in ihr Dorf zurück. Zwischen den Grundstücken laufen die Haustiere auf dem glatten roten Lehm Boden frei umher, Wasserbüffel, Schweine, Hühner, Hunde. Alle vertragen sich. Es liegen keine Abfälle herum, der Boden sieht aus wie geleckert. Das Dorf bekommt von der laotischen Regierung Unterstützung, viele Hütten haben ein kleines Solarpaneel mit Akku, der in der Dunkelheit einer Neonlampe Strom zuführt. Eine Toilette gibt es nur für die Schule und für uns Touristen. Unsere Bambushütte steht gleich neben der Schule. Hier haben wir eine lange erhöhte Liegefläche zum Schlafen mit Matratzen, Zudecken, Kopfkissen und Moskitonetzen, einen großen Esstisch und Sitzbänke. In einer Ecke brennt ein Lagerfeuer, auf dem unser fleißiger Noy das aufwändige mehrgängige Abendessen zubereitet. Er hackt und schneidet, schält, rührt und kostet. Unser zweiter Führer Da schaut ihm dabei zu und lässt sich bedienen. Nach dem Essen überreichen wir dem Dorfältesten einige Kinderkleidungsstücke und Spielsachen, die er an die ärmsten Familien austeilen soll, unser Führer Da übersetzt meine Worte ins Laotische und wir verewigen uns in einem Gästebuch. Unsere Hütte quillt jetzt bald über von Mädchen und Jungen im Teenageralter. Wir müssen uns auf den Bauch legen und bekommen eine traditionelle Akha-Massage verpasst. 13-16-jährige aufgeputzte ledige Mädchen massieren unseren Körper mit ihren kleinen harten arbeitsgewohnten Händen. Sie sind es gewohnt, da sie zu Hause ihre Eltern und größeren Geschwister massieren, wenn sie abends verspannt und abgearbeitet vom Feld kommen. Die jungen heiratswilligen Burschen des Dorfes umschwänzeln und necken sie dabei. Die Mädchen werden dabei teilweise ganz schön bedrängt. Später pilgern sie gemeinsam ans andere Dorfende zum Versammlungsplatz und noch etwas später pärchenweise in die kleinen Liebeslauben.

15.02. Die Hähne beginnen zu krähen, 5 Uhr erwacht das Dorf aus dem Schlaf, in den Häusern beginnt es zu rumoren. Babys schreien, Hunde kläffen, Schweine quieken, die Hähne des ganzen Dorfes wollen sich an Lautstärke übertreffen. 6 Uhr 30 wird es dann hell, die Sonne steigt 7 Uhr über die grünen Hügel auf. Es ist überhaupt nicht kalt hier oben, über 20 Grad, in Luang Namtha war es viel frischer. Wasser bekommen wir von einem der drei von einem

europäischen Hilfswerk errichteten Brunnen, die aber jetzt in der Trockenheit teilweise versiegt sind. Noy ist mit unserem Frühstück und dem Vorbereiten des Lunchpaketes für unterwegs beschäftigt. Wir bekommen jeder eine Riesenschüssel Reissuppe mit Eiern, Zwiebeln, Tomaten und viel Knoblauch. Dazu Milchkaffee und Tee, der etwas geräuchert schmeckt, da er über offenem Feuer gekocht wurde. 10 Uhr beginnt unsere Rückwanderung. Uns begleitet ein einheimischer Dorfbewohner. 30 Minuten laufen wir auf der Erdstraße, die die Chinesen gebaut haben, um zu den von ihnen angelegten Kautschukplantagen zu gelangen. Und nicht wie von ihnen behauptet, um das Dorf an die Hauptstraße anzubinden. Auf dieser Erdpiste können Jeeps und Motorräder und nur in der Trockenzeit fahren. Überall sehen wir neugesteckte Rubber Plants, Kautschukpflanzen, die nach 8 Jahren erst genutzt werden können und die durch Büsche vor den Sonnenstrahlen geschützt werden müssen. Dafür wurden und werden riesige Flächen Regenwald weiträumig abgebrannt und abgeholzt, dadurch das Ökosystem der Natur und der Menschen in den Bergdörfern beträchtlich geschädigt. Das Regenwasser wird nicht mehr gebunden und fließt zu schnell weg, der Namtha Fluss ist deswegen nur noch 3 Monate im Jahr schiffbar, früher das ganze Jahr über. Wir verlassen die Piste und laufen über verkohlte Kautschukfelder. Ehemalige Urwaldriesen stehen traurig und verbrannt da wie Mahnmale. Es geht über einige Hügel bergauf, bergab. Schließlich sind wir wieder im richtigen Dschungel. Mehrmals biegen wir auf den Pfaden ab. Es geht hinab in ein kühles feuchtes Bachtal, diesem folgen wir 20 Minuten, dann geht es wieder bergauf. Auf einer Kuppe genießen wir nach beiden Seiten die Aussicht. Marsch durch ein abgeerntetes Reisfeld, das schon wieder 6 m hoch überwuchert ist. Meist werden die Reisfelder nach wenigen Jahren Bestellung brach liegen gelassen, um dann nach mehreren Jahren den darauf wuchernden Urwald abzubrennen und das Feld erneut für Reisanbau zu nutzen. Letzter Blick zum Akha-Dorf. Kurz vor unserem Mittagslunch verabschieden wir unseren Akha-Führer. Die Reste des Essens werden in den Urwald geworfen. Noy hackt aus einer Baumwurzel gelbe haarige Büschel hervor, er erklärt uns, das dies in Kopfkissen, Matratzen und Decken als Füllung verwendet wird. Nach China wird das Kilo für 10 Dollar verkauft. Eine Pflanze mit langen dünnen grünen Blättern sei gut gegen Dengue-Fieber. In Laos ist die Behandlung von Dengue-Fieber kostenlos, der Krankenhaus-Aufenthalt ist frei und es gibt täglich 50.000 Kip Verpflegungsgeld. Auch für Touristen. Eine Malaria-Behandlung dagegen muss selbst bezahlt werden. Schließlich erreichen wir die Asphaltstraße an einem Khmmu-Dorf. Unser Fahrzeug steht bereits da. Wir gönnen uns noch eine Erfrischung an einem Laden. Noy haben wir ein Trinkgeld gegeben für seine unermüdlichen Dienste. Er freut sich und sagt, dass er diese Gelder für seine spätere Ehe zurücklegt. Im Büro der Agentur fülle ich einen Fragebogen zum Treck aus, dieser wird von staatlichen Stellen kontrolliert und die Meinung der Touristen ausgewertet. Morgen wollen wir mit einem VIP-Bus über Oudomxai nach Nong Kiao fahren, leider fährt keiner an diesem Tag. Wir mieten also für den nächsten Tag einen Van für uns vier nach Muang Khoa, 1.100.000 Kip müssen wir dafür hinlegen. In einem kleinen Restaurant essen wir Nudelsuppe mit Schweinefleisch und schwimmend gebackene Hühnchenbruststücke. Sehr lecker. Die junge Kellnerin gerät total aus dem Häuschen, als ich ihr zum Betrag von 85.000 Kip 5.000 als Trinkgeld überreiche. Sie freut sich sehr darüber, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, lacht und strahlt uns an. Es waren nicht einmal 50 Cent. Ich sitze noch mit einem Beerlao allein im Dunkeln auf dem Nachtmarkt. Hier lassen einige dicke Chinesen die Sau raus, fressen und saufen um die Wette, schmeißen mit Müll um sich und brüllen sich an, darunter auch einige betrunkene Frauen. Einer davon hat eine Puma-Jacke mit dem Panthersticker an, darauf steht aber Pmua, herrlich. Die Tische sehen verschmiert und vollgeaast aus und darunter liegen Abfallberge. Abends und nachts haben Mietzi und ich Rückenschmerzen von der ungewohnten Akha-Massage.

16.02. 7 Uhr 30 steht unser grauer Van mit Fahrer vor dem Hotel bereit. 8 Uhr soll es losgehen, doch wir haben ein Problem. Als Fahrziel hatte ich gestern Muang Khoua genannt, mich aber mit dem Namen versehen, wir wollen nach dem ähnlich klingenden Muang Ngoi Kao. Dreist verlangt der Agenturchef noch einmal 200.000 Kip extra von uns, die Strecke wäre länger und die Straße schlechter. Mein Hinweis, dass es doch ungefähr die gleiche Entfernung und ebenso eine Hauptstraße ist, wird ignoriert. Nach einer kurzen Diskussion erkläre ich schließlich, wir fahren mit dem Bus, wir wollen unser Geld zurück. Sofort lenkt er ein und wir dürfen einsteigen. Der Fahrer versteht nur laotisch und hat wahrscheinlich gar nicht viel davon mitbekommen. Der Van legt ein gutes Tempo hin. Kurz nach Luang Namtha zweigt die Straße links nach Boten, dem 20 km entfernten chinesischen Grenzübergang ab. Die Straße wird gebaut von China, alles ist mit roten Plakaten und Bannern versehen, Hammer und Sichel wehen im Staub der vorüber

fahrenden Autos und Busse. 11 Uhr In **Oudomxai** am Busbahnhof kurze Mittagspause mit unserem Fahrer, dem wir das Essen mit bezahlen. Wir verlassen den Ort nach Süden und links geht es Richtung Luang Prabang, das ist unser Weg. Die Straße ist zwar asphaltiert, aber schmal, teilweise ausgefranst und mit Schlaglöchern übersät, es sind aber wenig Fahrzeuge unterwegs. 14 Uhr biegen wir in **Pakmong** nach links ab, die Straße führt nach vielen km einmal zur vietnamesischen Grenze weiter. Ab hier gibt es wieder Berge und Serpentinaen. 14 Uhr erreichen wir unser Ziel **Nong Kiao**, malerisch am **Nam Ou Fluss** inmitten steiler **Karstberge** gelegen. Mit dem lokalen Bus hätten wir für diese 230 km viel länger gebraucht, wären erst am Abend im Dunkeln hier gewesen. So haben wir noch viel Zeit, nach Muang Ngoi Kao weiterzufahren. Unser Fahrer düst wieder nach Luang Namtha zurück. Ich verlange am Bootsticketschalter 4 Fahrkarten nach Muang Ngoi Kao. Die Bootsleute verstehen aber immer Muang Khoua, sie sagen, das nächste Boot dahin fährt erst morgen vormittag 11 Uhr wieder, es brauche ca. 8 Std. bis dahin. Heute sei es zu spät. Ratlos schlage ich meinen Reiseführer auf, buchstabiere den Ort Muang Ngoi Kao. Aaah, nach Muang Ngoi will ich, das hätte ich doch gleich sagen sollen, dorthin fährt natürlich in Kürze ein Boot ab. Die Einheimischen lassen die letzte Silbe Kao weg, wahrscheinlich auch wegen der Ähnlichkeit mit Muang Khoua. Erleichtert kaufe ich 4 Tickets. Nach kurzer Wartezeit besteigen wir das Langboot, das in 1¼ Stunde stromauf durch das Bergtal des schmalen Nam Ou Flusses inmitten von grünen Karstbergen, vieler kleiner Inseln, flankiert von riesigen Urwaldbäumen und Bäumen mit vom Wasser freigespülten Wurzelballen den kleinen Ort **Muang Ngoi Kao** erreicht. Unterwegs einige schmale Stromschnellen, bei dessen geschickter Durchquerung flussaufwärts mir es den blanken Schweiß auf die Stirn treibt. Unterwegs halten wir an Fischerdörfern, lassen Passagiere mit eingekauften Waren aussteigen. Bald ist es aber geschafft. Ein wahres Paradies vor einer grandiosen Bergkulisse tut sich vor uns auf. Am Ufer stehen einige kleine Bungalows für die Touristen. Eine Steintreppe führt auf die einzige Hauptstraße des Ortes, eher ein Weg. 16 Uhr 15. Wir suchen und finden eine schöne und preiswerte Unterkunft in einem Bungalow direkt am Fluss in **Nicksa's Place**, entgegen dem Reiseführer sehr ruhig hier. Wir haben einen Raum mit zwei Doppelbetten für uns vier, davor zwei Hängematten. 50.000 Kip die Nacht, ca. 4 Euro, einer pro Person. Im Ort gibt es keine Autos, da keine Straße hierher führt. Abends beginnen ab Sonnenuntergang einige Generatoren zu tuckern, die liefern den Strom zu den wenigen Häusern. Die schwachen Glühlampen glimmen im Takt des Verbrennungsmotors. Gehen heute 21 Uhr zeitig schlafen, da ein ganzer Tag auf Achse müde macht.

17.02. Nachts jaulen die Katzen um die Wette und frühzeitig lassen einen die Hühner nicht mehr schlafen. So wachen wir wenigstens rechtzeitig auf, um unsere gebuchte Boots-Tour anzugehen. Vorher müssen wir aber erst eine geschlagene Stunde auf die bestellten Pfannkuchen zum Frühstück warten. Merke: was lange währt, wird nicht immer gut. ½10 ist Start, der Himmel heute meist bewölkt. Mit 2 Fischern und Mr. Saang, dem Agenturchef paddeln wir mit vereinten Kräften ein Stück über den Fluss abwärts zu einer flachen Stelle. Hier verlässt einer der Fischer das Boot ins Wasser mit dem einen Ende des langen ca. 1m hohen Netzes, das unten mit Metallringen beschwert ist, oben befinden sich quadratische Stückchen von alten Sandalen als Schwimmer. Unser Boot beschreibt durch das Paddeln einen Halbkreis, das Netz wird vom zweiten Fischer langsam auseinander gezogen und in den Fluss gerollt. Als das Netz komplett ausgeworfen ist, verankern wir das Boot. Dann beginnen die Fischer mit dem Einholen des Netzes, Ich helfe tatkräftig mit. Mit ins Wasser geworfenen Steinen versuchen wir, die Fische in Richtung Netz zu treiben. Im Netz blinkert etwas, 10 Fische von ca. 20-25 cm Größe haben sich verfangen, sie werden aus dem Netz gepuhlt, mit einem Holz getötet und ins Boot geworfen. Eine glibberige Angelegenheit. Unser Mittagessen. Beim zweiten Fangversuch zappelt kein einziger Fisch im Netz. Jetzt wird der Motor im Heck gestartet und es geht in voller Fahrt stromauf. Der Bootsführer sitzt im Bug an der Bootsspitze, es wird mit einer überlangen Bambusstange gelenkt, die hinten am Steuerruder befestigt ist. Gas gegeben wird mit einem Strick, der durch das gesamte Boot führt. Das Wasser des Flusses ist dunkelgrün und glasklar, die steilen Berge sind bis 1700 m hoch. In der Regenzeit ist der Wasserspiegel ca. 4 m höher, die Farbe des Wassers dann lehmiggelb. Nach 45 Minuten Fahrt verlassen wir die Karstberge in ein liebliches flaches Tal. Wir legen an einem Khmmu-Dorf an, **Ban Hat Sphi**. Wir laufen an einem Berghang hinüber zu dem **Tai Deang-Dorf Sopvan**, einem Weberdorf. Hier werden feinste Stoffe von Hand auf kleinen Webstühlen gewebt. Am kleinen Flösschen, der am Dorf vorbei fließt, sind winzige Generatoren angeschlossen, die jeweils eine Glühlampe mit Strom versorgen können. Wir kaufen einige der preiswert angebotenen Schals, daran webt eine Frau

ungefähr eine Woche, er kostet umgerechnet etwa 4-6 Euro, ein Tagesverdienst für diese Frau von einem Euro. Unser Führer Saang, was soviel wie Elefant heißt, hat hier ein Grundstück gekauft und wird sich demnächst ein Haus hier bauen. Kurz nach dem Dorf legen wir an einer Höhle an, laufen 300 m in das Innere, sehen Fledermäuse, Stalagtiten und goldene Metalleinschlüsse an Decke und Wänden. Wenn man weitergehen würde, könnte man die Höhle mit einigen Hindernissen komplett durchqueren und käme auf der anderen Seite des Berges wieder ans Tageslicht. Wir bekommen langsam Hunger, an einer Sandbank legen wir an. Hier werden wir unser Mittag zubereiten und essen. Zuerst wird ein Feuer entfacht, trockenes Holz ist schnell gefunden. Die Fische werden ausgenommen, die kleineren halbiert und für eine Suppe mit Flusswasser, saurem Klee und Salz in einen Kochtopf gelegt und dieser über die Flammen zum Kochen aufgestellt. 5 Minuten gekocht. Die großen Fische werden dann seitlich mehrmals eingeschnitten, mit Salz eingerieben, der Länge nach mit einem flachen angespitzten Bambusstab durchgestochen, damit sie stabil bleiben und nicht zerfallen. Ein Stock wird bis auf ein Ende gespalten, die Fische dazwischen geklemmt und die beiden Enden des Stockes mit einer Liane zusammengewickelt. Das ganze kommt über die bereits entstandenen glühenden Holzstückchen zum rösten. Ab und zu wenden. Bananenblätter als Tischtuch. Es dauert nicht lange und wir können zulangen, wie immer essen wir mit den Händen, die Rechte wird dabei bevorzugt. Zum Fisch gibt es Klebreis und Chilli-Schoten. Frisch vom Feld mitgebrachte Süßkartoffeln werden ebenfalls in der Glut gebacken, geschält und als Dessert verzehrt, sie schmecken leicht süß und sehr mehlig. Am frühen Nachmittag sind wir in **Muang Ngoi** zurück. Saang setzt gleich unser Trinkgeld in Beerlao um. Wir erkunden auf einem Rundgang den Ort, besichtigen zwei verschiedene Tempel und die große Schule. In einem der Tempel sind Mönche beim Lernen zu sehen. Zum Sonnenuntergang 17 Uhr 15 hinter den Bergen sitzen wir direkt über dem Hafen des Fischerdorfes in einer kleinen hölzernen Aussichtsgaststätte, sehen den Frauen beim Baden und Waschen zu. Sowie den Bemühungen, viele verschiedene Waren hoch ins Dorf zu bringen. Meist tragen Frauen die schweren Sachen hoch, darunter Bierkästen, verladen sie auf Karren und diese werden dann zu den einzelnen Häusern geschoben.

18.02. Früh findet ein 14-tägiger Wochenmarkt statt. Viele Verkäufer und Käufer sind erschienen. Es wird gehandelt, gefeilscht, verkauft und gekauft. Wieder einmal müssen wir unsere Zelte abbrechen, der Abschied von Muang Ngoi fällt uns besonders schwer, es hat uns prima gefallen hier. Doch leider wartet der Flieger nicht auf uns. Nach dem Frühstück und dem Eindecken mit belegten Baguettes machen wir uns auf den Weg zum Boot, das uns nach Nong Kiao und von dort weiter nach Luang Prabang bringen soll. Wir haben alles vorbestellt, in Nong Kiao wissen sie Bescheid, dass wir kommen. Das erste Boot ist kurz nach 9 Uhr 30 losgefahren, wir kommen mitsamt Gepäck ins zweite, nach uns fährt noch ein drittes. Nach 5 min. Fahrt das Unvermeidliche, der Motor stottert, geht aus, der Kapitän startet erneut, stottern, dann fällt er für immer aus. Die Startversuche des kleinen verzweifelten Käptns bleiben vergeblich. Wir treiben ans Ufer, legen an einem Sandstrand an. Das dritte Boot fährt an uns vorüber. Die Insassen winken fröhlich herüber. Unser Bootsführer läuft die Strecke zum Ausgangspunkt zurück, teilweise über Felsen und Klippen am Ufer will er den Hafen erreichen und Ersatz holen. Das dauert seine Zeit. Bis ein Ersatzboot da ist, alles umgeladen ist und wir weiterfahren, vergeht fast eine Stunde. Mit Vollgas versucht der neue Kapitän, die verlorene Zeit aufzuholen. Wir sind aber erst nach ½12 im Hafen von **Nong Kiao**. 11 Uhr war hier Abfahrt nach Luang Prabang, unser Boot ist weg, hat nicht gewartet. Ich sehe oben an der Tafel, dass sich ca. 10 Personen eingeschrieben hatten für heute, das reicht für eine volle Bootsbelegung aus. Bei weniger Leuten, z.B. nur vier hätte der Bootsmann auf uns warten müssen, damit er auf seine Kosten kommt. Was nun? Ein neues Boot zu chartern kostet 1.600.000 Kip, das ist uns zu happig. Wieder einmal umdisponieren. Fahren wir eben mit dem Bus, sind auch viel eher in Luang Prabang als mit dem Boot. Gesagt, getan, aufgesattelt. Der lokale Bus steht auch schon da, alle Plätze besetzt, meist Touristen. Der Fahrer nimmt mir schon den Rucksack ab und hievt ihn aufs Dach, ich steige ein, alles schaut mich neugierig an, na was wird der jetzt machen? Der Fahrer sagt einigen Touristen sie sollen zusammenrücken, geschlossen weigern sie sich. Sie sitzen schon zu viert auf einer Reihe. Der Fahrer meint, kein Problem, wir würden schon alle noch reinpassen. Vorn rücken die Einheimischen freundlich für uns zusammen. Da weisen mich Witz und Carmen auf einen daneben haltenden Minibus hin. Ich frage einen Mitreisenden, ja er fährt nach Luang Prabang, hat auch noch vier Plätze frei, kostet etwas mehr als der lokale Bus, ist aber schneller am Ziel. Als ich meinen Rucksack wieder vom Dach haben will, weigert sich der Fahrer. Erst nach längerer Diskussion erhalte ich ihn ausgehändigt. Nun muss er wieder auf

neue Fahrgäste warten, denn halbleer wie sein Bus nach seiner Ansicht ist, wird nicht losgefahren. Unser Van aber fährt 12 Uhr los und erreicht in Rekordzeit von 3 Std. unseren 145 km entfernten Zielort. Der Fahrer fährt uns sogar ins Zentrum auf die Halbinsel von **Luang Prabang** in die Nähe unserer geplanten Unterkunft. Nach kurzer Suche finden wir für unsere letzte Nacht Zimmer im preiswerten gemütlichen **Sopha House** direkt am **Nam Khan Fluss**, der an der Spitze unserer Halbinsel in den Mekong mündet. Ein letzter Stadtbummel durch die sehenswerte Stadt. In einem Reisebüro sehen wir auf dem Monitor, dass unser Flug morgen pünktlich startet. Abschieds-Abendessen im **Dyen Sabai Restaurant**, das komplett in den Urwald und Bambusdickicht integriert wurde mit kleinen Bungalows und verschwiegenen Sitzecken. Dazu überqueren wir die vom Restaurant mit Leuchtschläuchen illuminierte temporäre Holzbrücke über den Nam Khan. Wir finden ein Séparée für uns vier, mitten in einem Bambusdickicht, lassen uns auf weichen Teppichen nieder. Genießen unseren letzten Abend in Laos mit Leckereien wie gebratener Ingwer-Leber, einer guten Pizza und einem großen Luang Prabang Salatteller, dazu Cocktails und Shakes.

19. 02. Der unvermeidlich letzte Tag und Morgen in Laos bricht an. Es ist sehr kühl, gestern Abend regnete es leicht. Ein guter Tag zum Abschied nehmen. Wir frühstücken in dem französischen Restaurant Aux Jardins de L'Elefant. Deponieren unsere Rucksäcke im Hotel und unternehmen einen letzten Rundgang durch die Gassen der liebenswerten Metropole. Am Mekong in einer kleinen Freiluftkneipe ein letztes Beerlao, ein letzter Pineapple-Shake. 13 Uhr holt uns der bestellte Tuk-Tuk-Fahrer ab und bringt uns in 15 min. zum kleinen **Flughafen Luang Prabangs**. Gleich beim Betreten des Gebäudes werden wir und unser Gepäck flüchtig durchleuchtet. Das war schon der Sicherheitscheck. Wir checken unsere Rucksäcke nach Frankfurt durch. Unsere 70-sitzige chinesische Propellermaschine ATR-72 der Bangkok Airways erhebt sich 15:40 und landet nach zweistündigem Flug in **Bangkok**. Hier haben wir eine Menge Zeit, die wir auf dem weitläufigem Flughafen teils liegend verbringen. Fast um Mitternacht startet unsere große Boeing 747-400 der Thai Airways und landet nach 12 Stunden ruhigem Flug mit 160 km/h Gegenwind am nächsten Morgen in Frankfurt. Das Essen und die Getränke in beiden Maschinen sind wieder vom Feinsten.

20.02. (Sa.) 05:30 Ankunft in **Frankfurt Flughafen**. Wir holen unser Gepäck vom Band, erreichen durch günstige Abfahrtszeiten der Züge immer in wenigen Minuten den ICE über Frankfurt Hbf. nach Leipzig. ½1 Uhr treffen wir in Chemnitz ein, verabschieden uns von Witz und Carmen, die nach Lugau weiterfahren.

Quellen: Reiseführer Laos von Jan Düker und Annette Monreal - Stefan Loose Verlag
Wikipedia (hier steht alles über Angkor Wat sehr ausführlich)
Karte Thailand 1 : 1.200.000 - Reise-Know-How
Karte Laos 1 : 600.000 - Reise-Know-How

(Höhenangaben, Entfernungen und Schreibweise der Orte und Daten sind in allen Quellen sehr unterschiedlich angegeben, daher ohne Gewähr)

Klaus Teuchert im März 2010

Übersicht

23.01. 05:31 – 10:57 Bahn – Rail & Fly Chemnitz nach Frankfurt Flughafen in 5 ¼ Std.
14:10 – 06:20 (24.01.) Flug Frankfurt nach Bangkok in 10 Std. (Zeit + 6 Std. v. D.)

24.01. 08:00 – 09:00 Flug Bangkok – Siem Reap in 1:00 Std. (Zeit + 6 Std. v. D.)
Taxi nach Siem Reap 12 km in 20 min.
- schwimmende Dörfer mit See Tonle Sap Taxi ca. 25 km retour
ÜN in Siem Reap

25.01. Angkor Wat - mit Taxi ca. 40 km
ÜN in Siem Reap

26.01. Angkor Wat - mit Tuk-Tuk ca. 30 km
ÜN in Siem Reap

27.01. Taxi Siem Reap – O`Smach o. Kap Choeng / Thailand ca. 150 km in 3 ½ Std.
Minibus Kap Choeng – Surin 68 km in 1 Std.
- Zug Surin - Ubon Ratchathani ca. 150 km in 3 ½ Std.
ÜN in Ubon Ratchathani

28.01. Direktbus Ubon Ratchathani - Pakxe / Laos 90 km in 4 ½ Std.
Songtheo Pakxe – Si Phan Don (4000 Inseln) 138 km in 4 ½ Std.
ÜN Insel Don Det

29.01. Tagestour Don Det und Don Khon – Wasserfall Somphamit
ÜN Insel Don Det

30.01. Bootstour auf Mekong zwischen den 4000 Inseln
ÜN Insel Don Det

31.01. Van Si Phan Don – Pakxe – Champasak - Vat Phou - Bolaven-Hochplateau
ca. 220 km in 8 Std. mit Besichtigung - Wasserfall Tad Yueang
ÜN Bolaven Sihom

01.02. Bolaven-Hochplateau - Kaffeeplantagen – Songtheo Pakxong und zurück 20 km in 2 Std.
- Wasserfall Tham Champee - Wasserfall Tad Fane
ÜN Bolaven Sihom

02.02. Bus Sihom – Pakxe – Thakhek ca. 450 km in 11 Std.
ÜN in Thakhek

03.02. Thakhek - Phou Hin Boun NP - 2 Tage Trekkingtour – ca. 25 km Anfahrt
ÜN in einem Dorf

04.02. Thakhek - Phou Hin Boun NP - 2 Tage Trekkingtour - ca. 35 km Heimfahrt
ÜN in Thakhek

05.02. Bus Thakhek – Vientiane 335 km in 6 Std. - Kurzbesichtigung der großen Tempel
ÜN in Vientiane

06.02. Bus Vientiane – Vang Vieng 156 km in 3 ½ Std.

ÜN in Vang Vien

07.02. Vang Vieng – Radtour 36 km Karstberge – Tham Kham Höhle - Pouna Höhle

ÜN in Vang Vien

08.02. Vang Vieng – Höhlen- und Kajaktour - Tham Xang Höhle - Tham Nam Höhle

- Kajaking auf dem Nam Xong - ca. 50 km mit Tuk-Tuk

ÜN in Vang Vien

09.02. Bus Vang Vieng - Luang Prabang 227 km in 8 Std. – schöne Berglandschaft

ÜN in Luang Prabang

10.02. Luang Prabang - Tempelbesichtigungen

– Wasserfall Tad Se mit Tuk-Tuk ca. 50 km retour

ÜN in Luang Prabang

11.02. Luang Prabang - Bootstour zur Pak Ou Höhle

– Wasserfall Tad Kuang Xi mit Van ca. 65 km retour

ÜN in Luang Prabang

12.02. Boot Luang Prabang – Pakbeng ca. 170 km in 9 Std.

ÜN in Pakbeng

13.02. Bus Pakbeng - Oudomxai – Luang Namtha 267 km in 8 ½ Std.

ÜN in Luang Namtha

14.02. Luang Namtha - Nam Ha NP - Eco Tourism Trekkingtour in ein Akha-Dorf 2 Tage

- Anfahrt Tuk-Tuk ca. 25 km

ÜN im Akha-Dorf

15.02. Luang Namtha - Nam Ha NP - Eco Tourism Trekkingtour in ein Akha-Dorf 2 Tage

- Heimfahrt Tuk-Tuk ca. 25 km

ÜN in Luang Namtha

16.02. Van Luang Namtha – Oudomxai – Nong Kiao 227 km in 6 Std.

– Boot Nong Kiao - Muang Ngoi Kao ca. 30 km in 1 ¼ Std.

ÜN in Muang Ngoi Kao

17.02. Muang Ngoi Kao – Bootstour mit Fischen, Weberdorf und Höhle ca. 25 km retour

ÜN in Muang Ngoi Kao

18.02. Boot Muang Ngoi Kao - Nong Kiao ca. 30 km in 1 Std.

Minibus Nong Kiao – Luang Prabang 140 km in 3 Std.

ÜN in Luang Prabang

19. 02. Tuk-Tuk zum Flughafen ca. 12 km in 20 min.

15:40 – 17:40 Flug Luang Prabang – Bangkok in 2 Std.

23:40 - 05:30 Flug Bangkok – Frankfurt (20.01.) in 12 Std.

20.02. 06:02 – 12:25 Bahn - Rail & Fly Frankfurt Flughafen – Chemnitz in 6 ½ Std.

Reisekosten (pro Person in Euro) :

Kurse: 1 Euro = 1,36 US\$
 1 Euro = 12.000 laotische Kip
 1 Euro = 45 thailändische Baht
 1 Euro = 5650 kambodschanische Riel
 1 Baht = 260 Kip

Vorauszahlungen: 1060

Hinflug Frankfurt - Bangkok – Siem Reap
 Rückflug Luang Prabang - Bangkok – Frankfurt + Rail&Fly

Reisegeldverbrauch: 740

Transportkosten ca. 3112 km 170

Übernachungskosten 26 Nächte 85

Eintrittspreise / Tourpreise / Visa 170

Gaststättenbesuche 200

Trinkgelder und Geschenke 115

Gesamt-Reisekosten 1800

Transportkosten (pro Fahrzeug o. für 4 Personen / pro Person)**Siem Reap**

Taxi Flughafen – City 7 US\$ / 1,75 US\$
 Taxi in die nähere Umgebung ½ Tag 15 US\$ / 3,75 US\$
 Bootstour auf dem See Tonle Sap 60 US\$ / 15 US\$
 Motorrad-Tuk-Tuk nach Angkor Wat 1 voller Tag 20 US\$ / 5 US\$
 Taxi nach Angkor Wat 1 voller Tag 30 US\$ / 7,50 US\$
 Taxi Siem Reap nach O´Smach 55 US\$ / 13,75 US\$
 Benzin in Kambodscha (Liter) 2400 Riel

Thailand

Minibus Grenze nach Surin 240 Baht / 60 Baht
 Surin - Tuk-Tuk 60 Baht / 15 Baht
 Surin - Ubon Ratchathani - Eisenbahn 324 Baht / 81 Baht
 Ubon Ratchathani – Taxi 250 Baht / 63 Baht
 Ubon Ratchathani – Taxi 300 Baht / 75 Baht
 Ubon Ratchathani – Pakse - VIP-Bus 800 Baht / 200 Baht

Laos

Benzin in Laos (Liter) 8700 – 10.000 Kip
 Miete eines Van mit Fahrer pro Tag 100 - 120 US\$
 Pakxe – Don Khong Inseln - Songtheo 120.000 Kip / 30.000 Kip
 Nakasang – Don Det - Boot 80.000 Kip / 20.000 Kip
 Don Det – Vat Phou – Bolaven-Plateau - Van 120 US\$ / 30 US\$
 Pakxong – Straße 23-km 38 – Bus 32.000 Kip / 8.000 Kip
 Bolaven-Plateau – Pakxe – Bus 60.000 Kip / 15.000 Kip
 Pakxe – Thakhek - Bus 300.000 Kip / 75.000 Kip
 Thakhek – Vientiane – VIP-Bus 280.000 Kip / 70.000 Kip
 Vientiane – Vang Vieng - VIP-Bus 200.000 Kip / 50.000 Kip
 Vang Vieng – Luang Prabang – VIP-Bus 360.000 Kip / 90.000 Kip
 Luang Prabang – Pakbeng – Boot mit Pickup 520.000 Kip / 130.000 Kip
 Pakbeng – Oudomxai - Minibus 140.000 Kip / 35.000 Kip

Oudomxai – Luang Namtha - Bus	140.000 Kip / 35.000 Kip
Luang Namtha – Zentrum – Tuk-Tuk	40.000 Kip / 10.000 Kip
Luang Namtha - Oudomxai – Nong Kiao – Van	1.100.000 Kip / 275.000 Kip
Nong Kiao – Muang Ngoi Kao - Boot	80.000 Kip / 20.000 Kip
Muang Ngoi Kao - Nong Kiao – Boot	80.000 Kip / 20.000 Kip
Nong Kiao – Luang Prabang - Minibus	50.000 Kip / 200.000 Kip
Luang Prabang Zentrum - Minibus	10.000 Kip / 40.000 Kip
Luang Prabang –Flughafen – Tuk-Tuk	50.000 Kip / 13.000 Kip

Übernachungskosten (pro Zimmer in Euro)

Siem Reap - Angkor Voyage Guesthouse	3 Nächte	à 15 US\$
Ubon Ratchathani - Hotel Sri-Esarn	1 Nacht	à 320 Baht
Don Det – Thon Don Family Bungalows	3 Nächte	à 50.000 Kip
Bolaven - Sihom Sabaidy Guesthouse	2 Nächte	à 60.000 Kip
Thakhek Travel Lodge - einfach	1 Nacht	à 40.000 Kip
Phou Hin Boun NP - Ban Phon Tong – Hütte	1 Nacht	frei
Thakhek Travel Lodge - gehoben	1 Nacht	à 90.000 Kip
Vientiane – Thawee Guest House	1 Nacht	à 160.000 Kip
Vang Vieng – Thavisouk Hotel and Resort	3 Nächte	à 100.000 Kip
Luang Prabang – Sisombath	3 Nächte	à 100.000 Kip
Pakbeng – Poy Lathda Guest House	1 Nacht	à 50.000 Kip
Luang Namtha - Yuranan Guest House	1 Nacht	à 50.000 Kip
Akha Dorf - Ban Phou Varn – Hütte	1 Nacht	frei
Luang Namtha - Yuranan Guest House	1 Nacht	à 50.000 Kip
Muang Ngoi Kao – Nicksa’s Bungalows	2 Nächte	à 50.000 Kip
Luang Prabang – Sopha Guest House	1 Nacht	à 20 US\$

Eintrittspreise / Tourpreise / Visa (gesamt / pro Person)

Thailand - Visa 15 Tage	frei
Kambodscha Siem Reap - Visa Reap	20 US\$
Angkor 2-3 Tage	40 US\$
Laos Chong Mek - Visa	30 US\$
Laos Chong Mek – Grenze Schmiergeld	10.000 Kip
Don Khon - Permit	20.000 Kip
Don Det – Bootstour - 3 Std. 4 Pers.	120.000 Kip / 30.000 Kip
Champasak - Vat Phou	30.000 Kip
Bolaven-Plateau - Tad Yueang Wasserfall	5.000 Kip
Thakhek – Trekkingtour - 2 Tage 4 Pers	2.000.000 Kip / 500.000 Kip
Vientiane – Anousavari	3.000 Kip
Vientiane – Tempeltour Tuk-Tuk	50 US\$
Vang Vieng – Ausleihe Mountainbikes	20.000 Kip
Vang Vieng – Namsong Brücke mit Fahrrad	6.000 Kip
Vang Vieng – Tham Kham Höhlen Eintritt	10.000 Kip
Vang Vieng – Tham Kham Höhle Führung 5 Pers.	50.000 / 10.000 Kip
Vang Vieng – Pouna Höhle mit Führung	10.000 Kip
Vang Vieng – Höhlen und Kayaking 10 Pers. á	100.000 Kip
Luang Prabang – Vat Xieng Thong	20.000 Kip
Luang Prabang – Vat Tham Phou Si	20.000 Kip
Luang Prabang – Tad Se Wasserfall – Tuk-Tuk	200.000 Kip / 50.000 Kip
Tad Se Wasserfall – Boot	40.000 Kip / 10.000 Kip
Luang Prabang – Tad Se Wasserfall	frei (keiner da)
Luang Prabang – Privattour Boot - Pak Ou Höhle & Van - Kuang Si Wasserfall 4 Pers.	700.000 Kip / 175.000 Kip
Luang Prabang – Pak Ou Höhle	20.000 Kip
Luang Prabang – Kuang Si Wasserfall	20.000 Kip
Luang Namtha – Trekkingtour - 2 Tage 4 Pers.	1.720.000 Kip / 430.000 Kip
Muang Ngoi Kao– Bootstour 4 Pers.	400.000 Kip / 100.000 Kip

Einige Gaststätten- und Marktpreise:Kambodscha - Siem Reap:

Fassbier 0,5 l	0,50 US\$
Saft	1,50 US\$
Nudelgericht	4 US\$
Abendessen mit Cocktails	28 US\$ / 7 US\$
grüne Kokosnuss	1 US\$
Angkor Wat Frühstück	16 US\$ / 4 US\$

Thailand - Surin:

Bahnhofskeiße Essen & Getränke 4 Pers.	200 Baht / 50 Baht
--	--------------------

Ubon Ratchathani:

gebratene Nudeln mit Schweinegeschneiztem	30 Baht
Hähnchenleber am Holzspieß	10 Baht
gefüllte Reisbällchen	10 Baht
Obstsaft	15 Baht
großes Frühstück im Hotel Sri-Esarn	100 Baht
frischgepresster Saft	40 Baht

Laos:

Beerlao 330 ml-Büchse	8.000 Kip
Beerlao 640 ml-Flasche	10.000 Kip

Don Det

Wasser 1000 ml	5.000 Kip
Limonade	5.000 Kip
Green Tea kalt	8.000 Kip
Cola, Fanta	6.000 Kip
Kaffee o. Beuteltee	4.000 Kip
Eiskaffee o. -tee	5.000 Kip
2 gebratene Frösche	5.000 Kip
Frühstück – Baguett mit Käse	15.000 Kip
Frühstück – Baguett mit Butter und Marmelade	10.000 Kip
Hauptgericht	12.000 – 20.000 Kip
gegrillter Fisch o. Fleisch	30.000 Kip
Mama Say - Abendessen mit Getränken 4 Pers.	107.000 Kip / 27.000 Kip
<u>Champasak</u> – Hotelrestaurant Frühstück 4 Pers.	85.000 Kip / 22.000 Kip
<u>Bolaven</u> - Sihom Sabaidy G. H. – 2 Tage Halbpension 4 Pers.	330.000 Kip / 83.000 Kip

Vientiane - Frühstück beim Bäcker 4 Pers.

80.000 Kip / 20.000 Kip

Vang Vieng - Frühstück 4 Pers.

150.000 Kip / 38.000 Kip

Abendessen Villa Namsong 4 Pers.

352.000 Kip / 88.000 Kip

Luang Prabang - Abendessen 4 Pers.

195.000 Kip / 49.000 Kip

Pakbeng - Abendessen indisch 4 Pers.

166.000 Kip / 42.000 Kip

Luang Namtha – Abendessen 4 Pers.

85.000 Kip / 22.000 Kip

Luang Prabang – Dyen Sabai – Abschieds-Abendessen mit Cocktails 4 Pers.

362.000 Kip / 91.000 Kip

Aux Jardins de L'Elefant – Frühstück 4 Pers.

121.000 Kip / 31.000 Kip

Geschenke

80

(DVD, Buddhas, Kleidung, Zigaretten, Schmuck)

Trinkgelder

40

Phou Hin Boun NP

2 x 5 US\$ / 10 US\$

Akha-Dorf - Noy

20 US\$

Luang Prabang Bootstour Pak Ou

5 US\$

Muang Ngoi Bootstour

3 x 50.000 Kip / 150.000 Kip

Entfernungen (in km)*Entfernungen mit Bus / Songtheo / Boot - Fahrzeiten*

Vientiane N – Luang Prabang	383 km in 9 Std.	S. 185
Vientiane N – Phonsavan	374 km in 8-10Std.	
Vientiane N – Vang Vieng	156 km in 3 Std.	
Vientiane S – Don Khong	808 km in 15-18 Std.	
Vientiane S – Pakxan	143 km in 2-3 Std.	
Vientiane S – Pakxe	670 km in 12-16 Std.	(auch VIP-Busse S. 436)
Vientiane S – Savannakhet	486 km in 8 Std.	
Vientiane S – Thakhek	335 km in 5-6 Std.	
Vang Vieng – Luang Prabang	227 km in 5 Std.	S. 216
Vang Vieng – Kasi (Privat)	50 km in 1 Std.	
Vang Vieng – Phonsavan	218 km in 6 Std.	
Luang Prabang S – Phonsavan	232 km in 7-9 Std.	S. 272
Luang Prabang N – Nong Kiao	140 km in 3-4 Std.	
Luang Prabang N – Oudomxai	193 km in 5 Std.	
Boot Mekong - Luang Prabang – Houay Xai	in 2 Tagen	S. 273
Boot Mekong - Luang Prabang – Pakbeng	in 7-8 Std.	
Boot Nam Ou - Luang Prabang – Nong Kiao	in 6-7 Std.	
Boot Nam Ou - Luang Prabang – Muang Ngoi Kao	in 7-8 Std.	
Pakbeng - Oudomxai	143 km in 3,5 Std.	S. 294
Pakbeng - Luang Prabang	xx km in 7-8 Std.	
Oudomxai – Luang Namtha	114 km in 4 Std.	S. 301
Oudomxai – Muang Khoua	94 km in 3 Std.	
Oudomxai – Nong Kiao	113 km in 4 Std.	
Oudomxai – Vientiane	476 km in 14 Std.	
Luang Namtha - Luang Prabang	193 km in 7-8 Std.	S. 312
Luang Namtha - Vientiane	xx km in 11 Std.	
Nong Kiao - Luang Prabang	140 km in 4 Std.	S. 333
Phonsavan – Pakxan	xx km in 10-11Std.	S. 368
Pakxan – Ban Vieng Kham	90 km in --- Std.	S. 385
Pakxan – Thakhek	192 km in --- Std.	(alle von Vientiane)
Pakxan – Savannakhet	325 km in --- Std.	
Thakhek - Pakxe	395 km in 6-7 Std.	S. 403
Savannakhet – Thakhek	133 km in 2-3 Std.	S. 416
Savannakhet – Pakxe	262 km in 4-5 Std.	
Pakxe - Champasak	38 km in 1-2 Std.	S. 436 (4 Busstationen)
Pakxe – Don Det / DonKhon (bis Nakasang, dann Fähre)	138 km in 2-3 Std.	
Pakxe - Pakxong	52 km in 1-2 Std.	
Boot Pakxe - Champasak	xx km in 2 Std.	S. 436

(Entfernungsangaben und Fahrzeiten entnommen aus dem Reiseführer Laos von Jan Düker und Annette Monreal - Stefan Loose Verlag)